



BIBLIOTHECA
UNIV. JAGELL.
CRACOVENSIS

391372

Mag. St. DE 4-6 II

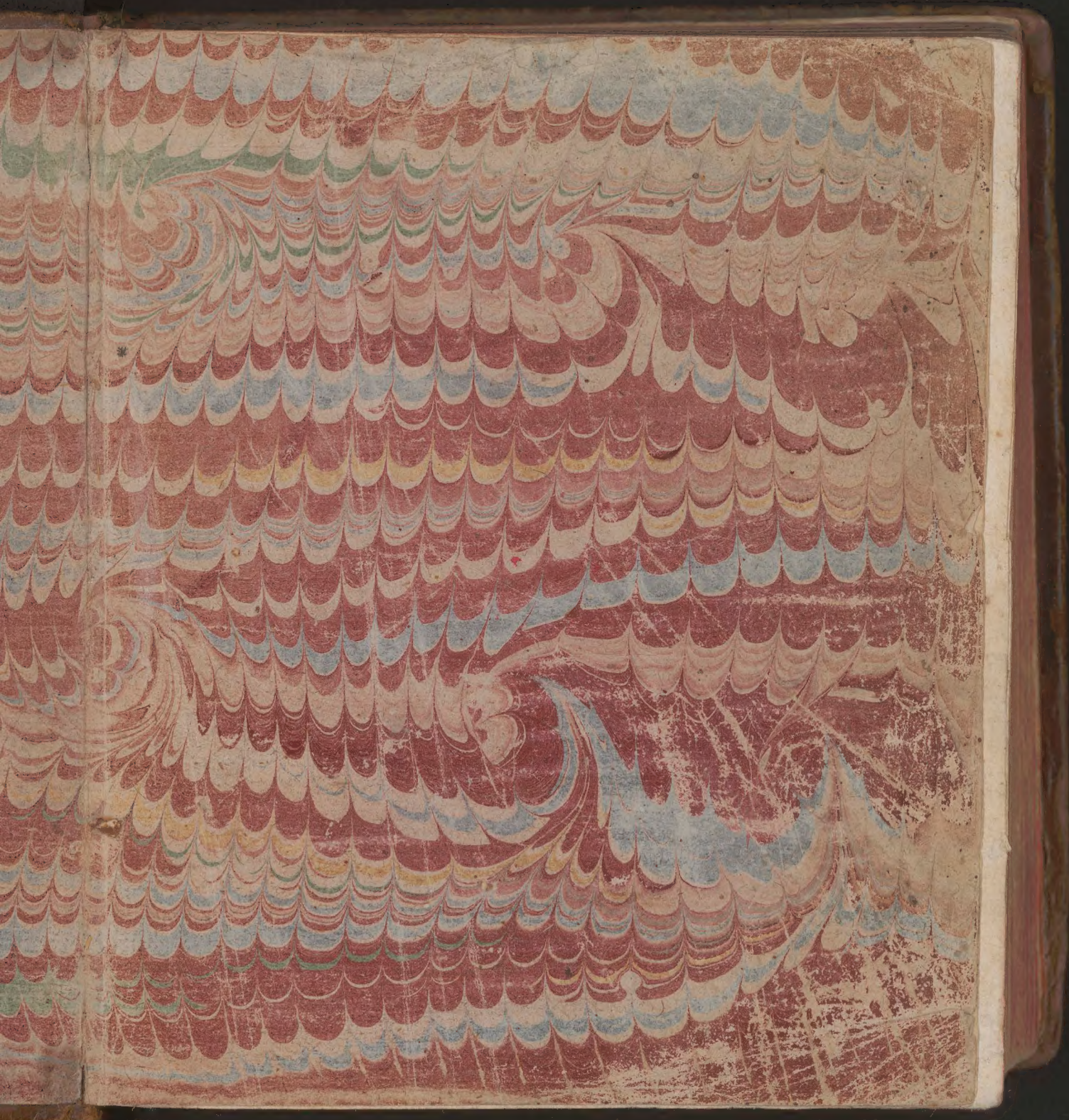
kult.komp.

960/r II, S. II.



Mag. St. Dr. I

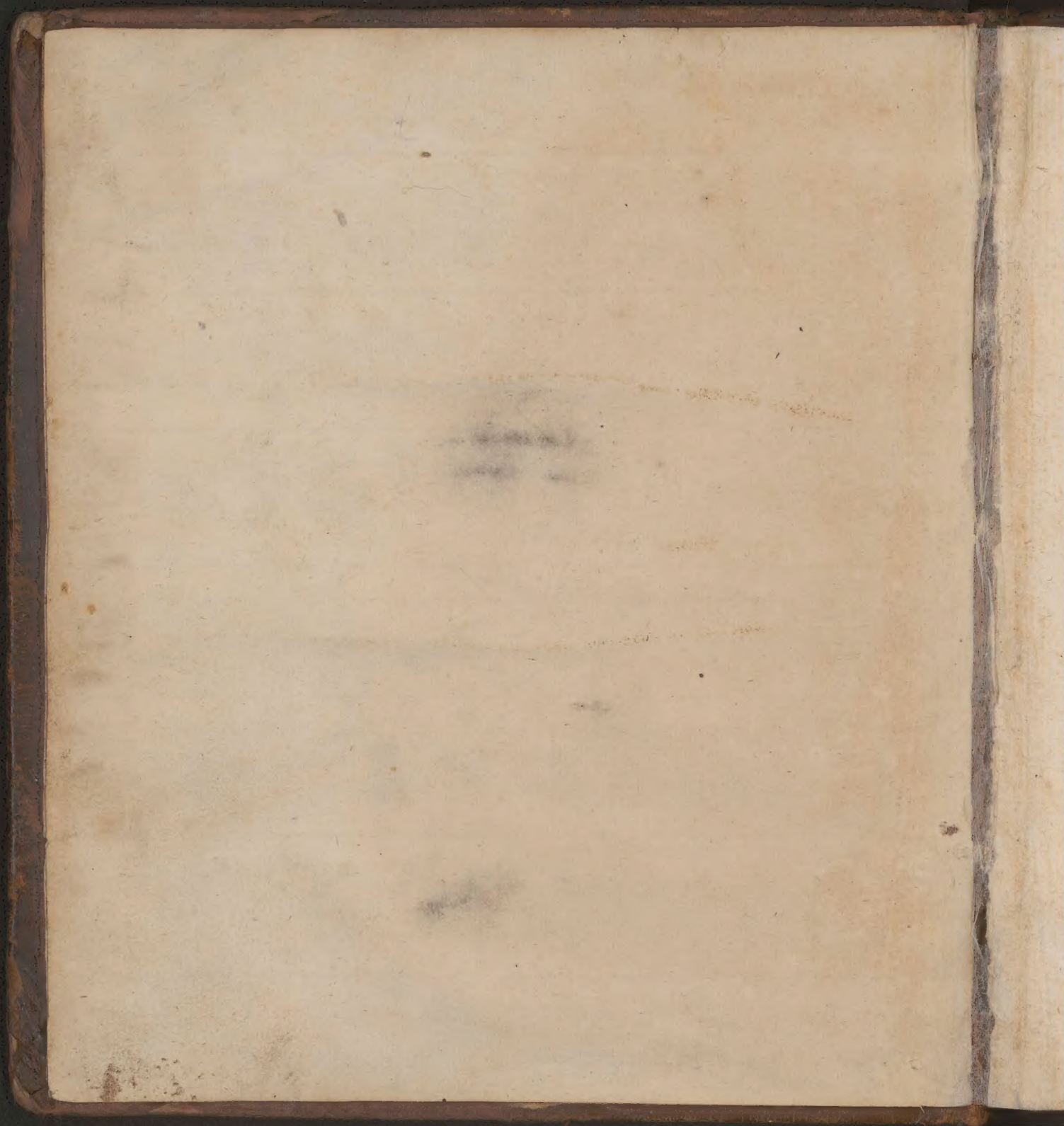
1198



1d

198

Lz. 13.
P. 3.
N^r 2.



ter
ig
II.
ten
or
Ca
äfa
ich
er
ge
ten
Lu
ge
im

G e s c h i c h t e
des
gegenwärtigen Kriegs
zwischen
Rußland, Polen
und der
Ottomannischen Pforte.

mit Kupfern.



Fünfter Theil.

Frankfurt und Leipzig

1771.

© 1871

1871

Securities

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871



G e s c h i c h t e
des
gegenwärtigen Kriegs
zwischen
Rußland, Polen
und der
Ottomannischen Pforte.

Erstes Capitel.

Neuer Plan der Crimnischen Tartarey. Beschreibung der regierenden Familie, und dieser Tartarn überhaupt. Unternehmungen der Confderranten, auch sogar wider Danzig, wiewohl vergebend. Sie schlagen
V. Th. 21 sich

2 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

sich mit den Russen. Erklärung des Wienerhofs, der seine Gränzen mit Völker besetzt. Bewegungen der Persianer und Georgianer, mit welchen sich der General Tottleben vereinigt. Egyptische Unruhen. Neutralität aller Mächte; Nachricht von dem damaligen Zustand. Charakter des Kayser's von Marocco; dessen Waffenstillstand mit Spanien und Portugall. Tod des Pabsts Clemens XIII. Anstalten der Pforte zur Eröffnung des Feldzugs. Der Wienerische Minister von dem Pöbel angefallen, aber von dem Divan zufrieden gestellt. Die Armee des Großveziers an der Donau; zieht sich gegen Bender. Die Russische Armee stößt auf die Ottomannische. Blutiges Treffen.

Neuer Kan
der Crimmi-
schen Tartar-
ey.

Beschreibung
der Familie
Geray, und
der Verbindun-
gen mit
dem Groß-
herrn.

Art und Wei-
se dieser Tar-
tarn, Krieg
zu führen.

Ihre Klei-
dung,

und Sclaven.

Der Groß-Sultan war über die Nachricht von dem Tod des Kerim-Geray zinnlich betreten, und ersetzte seine Stelle mit Dowlat-Geray, einem Nessen des Verstorbenen, der seit einiger Zeit dessen Bezir war und nunmehr die oberste Stelle in der Crimmisschen oder kleinen Tartarey erhielt, die dem Grosherrn jinsbar war. Die regierende Familie Geray mußte sich im Jahr 1585. den Türken auf folgende Bedingungen unterwerfen, daß der Tarter-Kan verbunden seyn sollte, dem Grosherrn mit 100,000. Mann in das Feld zu folgen, wann aber der Großvezier das Kriegsheer anführte, nur die Helfte davon zu stellen. Im Lande selbst sind ungefähr 8000. Dörfer und etliche Städte; die Einwohner sind starck und kriegerisch, wie sie dann bereits in einem Alter von 7. Jahren anfangen, sich im Gebrauch des Säbels und Bogens zu üben. Ihre Geschicklichkeit im Reuten ist unglaublich, und selbst, wann sie sich zurückziehen, so schießen sie noch in vollem Lauf der Pferde hinderwärts über ihre Schultern auf den Feind. Ihre Kleider sind von Bockshäuten, so daß sie im Winter die Haare einwärts, im Sommer aber, oder wann es regnet, auswärts kehren. Sie tragen keinen Turban, sondera eine Mütze auf Polnische Art. Ein jeder führt eine Pfrieme bey sich, die sie gebrauchen, die Riemen zu machen, womit sie ihre Sclaven binden. Die Mädchen, die in

Polen und der Ottomannischen Pforte. 3

in ihre Hände fallen, werden an die Schwänze der Pferde gebunden, und auf diese erbärmliche Weise fortgeschleppt. Sie rauben die kleine Kinder, um sie an die Türken zu verkaufen, und werden daher die Jagdhunde der Türken genannt. Das Pferdfleisch ist ihre liebste Speise, weswegen sie beständig kleine Stücke davon unter dem Sattel haben, um es mürb zu machen, und es hernach mit der größten Lust verzehren.

Der Versuch, den die Tartarn von der Seite der Ukraine gemacht hatten, und daß sich von dieser Seite einige Conföderirte mit ihnen hatten vereinigen können, machte die Russen wichtig, wachsamer zu seyn, damit es nicht mehr geschähe. Ihre Anführer verstärkten daher die Vorposten, die auf diesen Gränzen waren, insbesondere in dem Strich Landes, der zwischen dem Bog und Niester ligt, wo Neu-Servien ist; ließen sich auch angelegen seyn, die Festungen St. Demetrius und St. Elisabeth, wie auch auf einer andern Seite Kiow und Osenburg zur Seiten von Saratow stärker zu besetzen.

Indem die Tartarn die Gränzen von Polen verheerten, so beunruhigten und verwüsteten indessen die Conföderirten von Bar, samt den übrigen Conföderationen, auch das Innere des Reichs in einigen Gegenden. Sie ließen sich sogar einfallen, die feste Orter anzugreifen, und andere mit Einfällen zu bedrohen, um Brandschatzung daraus zu ziehen. Unter andern hatte sich der Herr Wleiski ziemlich mächtig gemacht, und ließ, nachdem er Polnisch-Preussen durchstreift hatte, sogar der Stadt Danzig sagen, daß sie sich mit ihm vereinigen sollte, sonst würde er die umliegende Gegenden zu Grund richten, und forderte indessen eine große Brandschatzung. Die Regierung hielt vor gut, sich in Unterhandlungen mit dem muthigen Wleiski einzulassen, bis die Soldaten von der Besatzung ausgerückt, und die Stadt in guten Vertheidigungs-Stand gesetzt war, daß sie weiter nichts zu fürchten hatte, da sie ihm dann eine solche Antwort gab, daß sich die

Die Russen
versehen die
Ukraine.

Unterneh-
mungen der
Conföderir-
ten.

Ihre Forder-
ung an
Danzig.

Al 2

4. Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

Streifen
überall
herum.

Das nehmli-
che thun die
Rußen.

Beständige
Handgemein-
ge.

Der Fürst
von Repnin
wird in seiner
Gesandtschaft
von dem Für-
sten Wolkons-
ki abgelöst.

geht zur
Armee.

Erklärung
des Wiener-
Hofes.

jes Haupt der Aufwiegler zurückzog, ohne etwas zu bekommen. Andere Haufen derselben streiften in Groß- und Klein-Polen herum, und übten auf den Ländereien der Dissidenten so große Gewaltthätigkeiten und so große Räubereien aus, daß die Vermöglichsen derselben ihr Vaterland verließen, und sich mit denjenigen Habseligkeiten, die sie der Wuth ihrer Landsteute entreißen konnten, nach Ungarn flüchteten. Die 20,000. Rußen, welche unter der Anführung des General-Lieutenants Weymarn und anderer Officiere im Reich zurückgeblieben waren, vertheilten sich in verschiedene kleine Haufen, und streiften hin und her, die Aufwiegler zu verfolgen. Es war kein Tag, daß nicht von beyden Seiten Blut vergossen wurde, indem es allezeit kleine Scharmüel gab, so oft sie einander antrafen. Bey dem allem konnten die Rußen nicht überall seyn, wo es nöthig war, indem sich die Conföderationen allzuweit ausgebreitet hatten, und, wann auf der einen Seite eine oder die andere zernichtet wurde, auf der andern Seite immer neue zum Vorschein kamen. Das Polnische Reich war auf solche Weise in der jämmerlichsten Verwirrung; dessen ungeachtet gaben sich die Conföderirte von Bar für Vertheidiger des Vaterlandes, für einen ordentlichen Körper, für die wahre Republik, aus, und suchten ihre Ausschweifungen, die doch allzu augenscheinlich waren, mit beständigen Manifesten zu bemänteln.

Der Russische Gesandte, Fürst von Repnin, hatte tägliche Unterredungen mit dem Polnischen Ministerium, und alles wurde nach dem Wunsch Rußlands beschloffen. Uebrigens wurde dieser Minister, dem die Aufwiegler die Hauptursache der gegenwärtigen Unruhen zuschrieben, in seiner Gesandtschaft von dem Fürsten Wolkonski abgelöst; allein der Petersburgische Hof misbilligte sein Betragen so gar nicht, daß er ihn vielmehr zur Armee gehen ließ, um als General-Lieutenant einen besondern Haufen Völker anzuführen.

Inmittelst näherte sich die Zeit zu entscheidenden Kriegs-Unternehmungen, und das Feld, das nun grün zu werden anfing, lud

lud die Kriegsleute ein, es mit ihrem Blute roth zu färben. Hatten sich die beyde feindliche Mächte zum Krieg gerüstet, so hatten sie auch nicht unterlassen, alle dienliche Maasregeln zu gebrauchen, um sich Beystand zu verschaffen, oder doch die Gesinnungen der mit ihnen angränzenden Fürsten in gegenwärtigen Umständen zu versichern. Der Wiener Hof erklärte daher der Pforte schriftlich, daß er auf dem Entschluß beharrte, den Karlowitzer Vertrag heilig zu beobachten, und das gute Verständniß, das seit einigen Jahren zwischen beyden Mächten obwaltete, beyzubehalten. Doch ließ er auf die Gränzen von Ungarn und Siebenbürgen viele Regimenter vorrücken, welche einen Cordon von mehr als 70,000. Mann zogen, um die dortige Gränzen sicher zu stellen, und Gewalt mit Gewalt abzutreiben, wann sie sollten überschritten werden. Eben diese Erklärung gegen der Pforte gaben die übrige Mächte, welche mit dem Ottomannischen Reich angränzten, von sich, und es wurde nicht unterlassen, an Mittel zu gedenken, damit die Neutralität nicht möchte unterbrochen werden, die sie sich vorgesetzt hatten.

Der die
Gränzen mit
Völkern be-
setzt.

Wann jedoch die Pforte von den christlichen Mächten beständige Freundschafts-Versicherungen erhielt, so hatte sie sich auf der andern Seite vor den Persianern zu fürchten, um so mehr, da ihr Oberhaupt Kerim-Kan an der Spitze einer zahlreichen Armee verdächtige Bewegungen von der Seite von Bagdad machte. Der Großherr nahm indessen die beste Maasregeln, um auf allen Fall Widerstand zu thun, und befahl dem Bassa von Asien, eine grosse Anzahl Völker zu Diarbeck zu versammeln, und diesen Platz noch mehr zu befestigen, um ihn vor allem Anfall in Sicherheit zu setzen. Andere Völker mußten diese Bassa beständig von der Seite von Georgien in Bereitschaft halten, indem diese zinsbare Völker immer Mine zu einem neuen Aufstand machten, zu dessen Bewerkstelligung sie blos die ihnen von Rußland bewilligte Beyhülfe erwarteten. Sie erhielten dieselbe wirklich, und der General, Graf von Tottleben,

Bewegungen
der Persianer.

Der Groß-
herr macht
Anstalten da-
gegen.

General
Tottleben bey
den Georgia-
nern.

6 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

Egyptische
Unruhen.

dessen wir in den vorhergehenden Theilen Meldung gethan haben, wurde von der Russischen Kayserin begnadiget, von denen ihm aufgebürdeten Beschuldigungen losgesprochen, und nachmals nebst einigen andern Officieren und einigen Völkern an den Prinzen Heraklius abgeschickt, um mit den zahlreichen Georgianern die Türken in Asien anzugreifen. Von Egypten konnte die Pforte nichts erwarten, indem dieses Reich noch in die bereits beschriebene Unruhen verwickelt, und durch den Ali-Bey dem Gehorsam gegen die Pforte fast gänzlich entzogen war, als welcher sich nach Unterdrückung der übrigen Fürsten dieses Reichs selbst zum Beherrscher desselben aufgeworfen hatte, ohne sich um den Bassa, der sonst von dem Großherrscher als Ober-Befehlshaber nach Cairo geschickt wurde, weiter etwas zu bekümmern.

Alle Mächte
erklären sich
neutral.

Zustand
Frankreichs,
Spaniens.

Charakter
des Kayfers
von Marocco.

Alle übrige Mächte erklärten, daß sie gesonnen wären, die genaueste Neutralität zu beobachten. Frankreich war auf die Wiederherstellung seiner Finanzen und seiner Seemacht bedacht, welche es alle Tage zahlreicher machte, und suchte sich in dem Besitz von Avignon und Corsica festzusetzen. Spanien führte die fast verloren gegangene Wissenschaften und Künste in seinen Reichen ein, schickte von Zeit zu Zeit ansehnliche Verstärkungen in seine Amerikanische Staaten, lud mit Versprechung grosser Vortheile und nicht ohne Wirkung neue Einwohner in seine Europäische Länder ein, um sie besser anzubauen und zu bevölkern, hatte allerhand Verordnungen wegen der Güter der vertriebenen Jesuiten gemacht, erhielt unermäßliche Schätze aus seinen Amerikanischen Besitzungen, errichtete eine Seemacht, die zu allen Unternehmungen fähig wäre, und genoß die angenehme Früchden des mit dem Kayser von Marocco gemachten Waffen-Stillstands, aus dessen Staaten es das Getreide zog, das in dem schlecht gebauten Spanien fehlte. Dieser Afrikanische Kayser war der weiseste und vernünftigste Herr, der jemals diesen Thron besessen hatte. Er machte beynähe mit allen Mächten von Europa Friede, und suchte seine Unterthanen dadurch glücklich

lich zu machen, daß er ihnen durch Einführung der Handlung und Künste diejenige Vortheile verschafte, die sie sonst von den Räuberereyen zogen. Dieser Einsichtsvolle Regent hatte auch mit Portugal einen Waffen-Stillstand geschlossen, und war ein Gegenstand der Bewunderung von ganz Europa, das nicht gewohnt war, dergleichen Beyspiele in Afrika zu sehen.

Deffen Waf-
fen-Still-
stand mit
Portugal.

Großbritannien war noch mit seinen innerlichen Uneinigkei-
ten beschäftigt; es verbot seinen Unterthanen bey den Russischen
Heeren oder Geschwadern Dienst zu nehmen, weil es der Pfor-
te keinen Anlaß geben wollte, seine Handlung mit der Levante
zu kränken, doch behauptete man, daß es den Russischen Hof,
mit welchem es in Bündniß stand, heimlich unterstützte. Hol-
land, das immer auf seiner Neutralität beharrte, sammlete
Reichthümer, und machte dadurch verschiedenen Höfen seine
Freundschaft nothwendig. Das deutsche Reich lebte in vollkom-
menem Frieden, ausgenommen einige Streitigkeiten zwischen dem
Churfürsten von der Pfalz und der Stadt Aachen, die deswe-
gen von den Völkern Sr. Churfürstlichen Durchlaucht einge-
nommen, aber nicht lange hernach durch einen Vergleich wieder
frey gelassen wurde. Der Bayerische Hof machte gleich andern
Höfen in seinen Staaten verschiedene Verordnungen wegen der
geistlichen Stiftungen. Der Churfürst von Sachsen hatte sich
d. 4. Jenner mit der Prinzessin Augusta Amalia von Zweybrü-
cken vermählt, und setzte seine Völker auf einen immer zahlrei-
chen und bessern Fuß.

Zustand von
Großbritan-
nien,

von Holland,

des deutschen
Reichs.

In Schweden war es mit den Händeln zwischen dem König
und dem Reichsrath, dem die Zusammenberufung des nachgehends
doch zu Stande gekommenen Reichstags nicht gefiel, so weit
gekommen, daß der König die Krone niedergelegt hatte, die er
bald hernach auf Bitten aller Stände des Reichs, welche die
fluge patriotische Maasregeln ihres Fürsten kannten, wieder
übernahm. Die Zurüstungen von Dänemark zu Wasser und
zu

von Schwe-
den,

von Dänne-
mark.

8 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

zu Lande, welche immer mehr zunahmen, hatten den Hof zu Stockholm eifersüchtig gemacht, allein Seine Dänische Majestät gaben demselben die aufrichtigste Versicherungen guter Freundschaft.

von Italien.

Was Italien anbelangt, so suchten verschiedene Fürsten diejenige Rechte wieder hervor, welche die geistliche Gewalt unrechtmäßiger Weise an sich gezogen hatte, und die Ordens, Geistliche wieder in ihre gehörige Gränzen einzuschränken. Rom war in der empfindlichsten Verlegenheit, da es nicht voraussehen konnte, was seine so grosse und wichtige Streitigkeiten mit den Königlich-Bourbonischen Höfen, mit Portugal und andern für ein Ende nehmen möchten, als der Papst Clemens XIII. aus dem Hause Rezzonico d. 2. Febr. an einem unvermutheten Zufall mit Tod abgieng. Die Sachen des Römischen Hofes waren bey seinem Tod in einem so mißlichen Zustande, daß ganz Europa sein Augenmerk fast einzig und allein hierauf richtete, und darüber beynahe vergaß, auf die erste Austritte des Kriegs Achtung zu geben.

Ausstalten der
Türken zur
Eröffnung
des Feldzugs.

Es kam endlich die Zeit, daß der Schauplaz eröffnet wurde. Der Großvezier ließ zum öffentlichen Zeichen des unternommenen Kriegs an dem Fuß der marmornen Treppen, wo dieser erste Minister hinauf steigt, wann er zur Pforte geht, den grossen Rosschweif aufpflanzen, da indessen der Mufti den Fetfa bekannt machte, wodurch er das Volk ermunterte, sich unter die Fahne Mahomed's zu begeben, Triumphe und Lorbeer, Kränze versprach, die Christen auf das schlimmste abschilderte, und ihnen zu unserer Schande die viele Uneinigkeiten in Religions, Sachen vorwarf, woraus dieses Oberhaupt der Mahomedanischen Religion den Schluß machte, daß die Russen in ihren Unternehmungen keinen Segen des Himmels haben würden. Man brachte hierauf im Februar den grossen Rosschweif vermittlest einer feyerlichen Procession nach Dawud-Bassa, nicht weit von Konstantinopel,
als

als den Versammlungs-Ort der ganzen Armee. D. 27. März begab sich der Großvezier bey Wiederholung dieser prächtigen Ceremonie, in Begleitung einer glänzenden Dienerschaft, und langer Reihen von Emirs, Mola, Imams und anderer zum Religionswesen gehöriger Personen, unter dem Vorgang der vornehmsten Handwerker mit ihren Fahnen, nach dem alten Herkommen, selbst an den gedachten Ort, wo bereits ein prächtiges Lager veranstaltet war. Allenthalben ließ sich ein außerordentliches Kriegs-Gepränge sehen; dann da sich das Volk sichere Hoffnung machte, sieghaft zurückzukommen, so hatte sich jeder Mann reich gekleidet, und die Waffen und übrige Kriegs-Geräthschaften warfen ihren schimmerenden Glanz weit und breit von sich. Die ganze Kriegs-Ceremonie machte einen prächtigen Anblick, allein sie wurde durch einen unerwarteten und barbarischen Zufall unterbrochen, so daß man damals besorgte, es möchte derselbe noch traurigere Folgen nach sich ziehen. Um dem Volk durch gottesdienstliche Uebungen desto mehr Muth zu machen, so wird bey dergleichen Gelegenheiten die uralte Fahne Mahomed's vorgetragen, welche von den Muselmännern mit besonderm Eifer verehrt wird. Niemand darf dabey zugegen seyn, wer sich nicht zur Mahomedanischen Religion bekennt, noch vielweniger die Fahne ansehen, so daß, wer dieses Gebot übertritt, ohnfehlbar das Leben einbüßt. Da nun einige bemerkten, daß sich der Herr Brognard, Internuntius oder Minister des Kayserlichen Hof's zu Wien bey der Pforte, mit seiner Familie, als Zuschauer des prächtigen Aufzugs in dem Haus eines Türken zu Daroud-Bassa befände, so stellte sich ein schwärmerischer Imam oder Türkischer Priester an die Spitze etlicher hundert Asianer, brach in das Haus ein, und mishandelte alles, was ihm begegnete, ohne weder den Charakter des Herrn Brognard, noch das Geschlecht seiner Gemahlin und seiner Töchter anzusehen, welche allesamt geschlagen, auch verschiedene Personen verwundet und geplündert wurden. Es half weder Bitten noch Flehen, sie zu besänftigen, bis und dann einige Janitscha-

P. Th.

B

ren

Musterung
der Armee.

Der Wiener-
sche Minister
wird be-
schimpft und
mishandelt.

Entschuldigungen des
Divans,

und Schad-
loshaltung.

Großmuth
der Kayserin
Königin Maria
Theresia.

Ausweichungen der
Kriegsvölker
zu Konstanti-
nopol.

ren zur Vertheidigung des Ministers herbey rannten, von welchen sie mit genauer Noth zu Paaren getrieben wurden. Des andern Tags kamen die ausgelassene Soldaten wieder in das nehmliche Haus, plünderten es rein aus, tödteten ein hundert Armenier und Griechen, welche ihnen unglücklicherweise in die Hände geriethen, und kaum konnte der Kayserlich-Königliche Minister mit seiner erschrockenen und betrübten Familie das Leben retten. Da die Regierung von dieser abscheulichen That benachrichtiget wurde, und wohl einsah, was es für bedenkliche Folgen haben könnte, wann die Nachricht vor Ihre Kayserliche und Königliche Majestäten käme, so schickte sie sogleich Abgeordnete an den Herrn Brognard, sich auf das beste zu entschuldigen, ließ verschiednen von den Missethättern die Köpfe abschlagen, und sie in den Pallast des Ministers bringen, mit reichen Geschenken von Juwelen, und Anwendung aller möglichen Sorgfalt, die Bitterkeit des ausgestandenen Ungemachs zu versüßen. Auf solche Weise wurde die Sache unterdrückt, allein die empfangene Schläge und noch mehr der Schrecken hatte dem unglücklichen Herrn also zugesetzt, daß er etliche Monathe hernach starb. Seine Familie kehrte nach Wien zurück, und die Kayserin Maria Theresia trocknete nach ihrer gewöhnlichen Großmuth die Thränen der betrübten Wittve und ihrer bekümmerten Tochter mit grossen Gnaden. Gehalten und andern reichen Geschenken.

Konstantinopel wurde schon seit geraumer Zeit von den Völkern, die sich bey der Armee einfanden, und vornehmlich von den Asiatischen, und denseligen, die zum Seerwesen gebraucht und Leventen genannt werden, sehr mitgenommen. Diese mißhandelten, ja tödteten, unter dem Vorwand, daß sie zur Vertheidigung der Religion und des Staats ausjögten, und sich daher mit Wafen und anderm Kriegsvorrath versehen müßten, jedermann, wer sich widersezte, oder nicht geschwind in ihre Gewaltthätigkeiten willigte, sogar, daß sie auch in der Nachbarschaft, wo die auswärtige Minister wohnten, alles unsicher machten.

machten. Auf dieser Begehren und in Betracht der grossen Aus-
schweifungen, welche übrigens bey dergleichen Gelegenheiten nichts
ungewöhnliches waren, suchte die Regierung dem Uebel auf alle
mögliche Weise zu steuern, und die Ruhe kehrte wieder in die
Hauptstadt zurück, nachdem die ganze Armee aufgebrochen war.
Diese war bereits unter der Anführung des Grosveziers nach und
nach bis Isaccia an der Donau, wo die vornehmste Brücke
über diesen Strom war, vorgerückt. Hier wurde die Armee ge-
zählt, und nicht wenige Janitscharen abgeschickt, die Besatzung
von Cochzim zu verstärken, eines wegen seiner Lage sehr wichtigen
Plazes, indem es die einzige haltbare Festung auf den Gränzen
der Moldau ist. Da dieser Haufen in dem Plaz ankam, so
verschanzte er sich unter den Canonen desselben, der Grosvezier
aber bezog indessen ein neues Lager bey Bender, und stellte seine
Armee also, daß er allen Unternehmungen der Russen sogleich
Widerstand thun könnte.

Die Armee
des Grosvez-
siers an der
Donau.

Zieht sich
nach Bender.

Man hatte alle Lebensmittel, besonders Fütterung, aus der
Moldau weggeschafft, um der Armee des Fürsten von Gallizin
das Vorrücken zu verwehren. Nachdem dieser alle seine Völker
in das Feld gestellt hatte, so dachte er die Kriegsverrichtungen
mit einer Unternehmung anzufangen, welche denen Wafen sei-
ner Allerhöchsten Gau Ehre machen, und der feindlichen Armee
Furcht einjagen könnte. Er ließ demnach nach gehaltenem Kriegs-
Rath zwei Brücken über den Niester schlagen, und brach hier-
nächst mit seiner Armee von Kalus, einem Dorf nicht weit
von diesem Fluß, wo er einige Tage sein Haupt-Lager gehabt
hatte, auf, schickte die Reservations-Völker, unter dem Gene-
ral Stoffeln, und den Vordertrab, unter dem Fürsten Proso-
rowski, sammt dem größten Theil der leichten Völker, voraus,
und gieng hierauf in der Mitte des Aprils mit vielen Stücken
groben Geschüzes, und ohne innerhalb 8. Tagen einen Rasttag
zu machen, plötzlich über den Niester. Die Türkische Partheyen,
die bey 40,000. Mann stark waren, und von Karaman Bassa,

Verwüstung
der Moldau.

Die Russische
Armee geht
über den Nie-
ster.

Stößt auf die
Türken.

Die Schar-
mügel neh-
men ihren
Anfang.

Die Türken
werden ge-
schlagen.

Maze Muhamed Bassa und Genneckly Ali Bei, angeführt wurden, legten ihm auf diesem Zug verschiedene Hindernisse in den Weg, als welche das Russische Kriegs-Heer, und besonders diejenige, so das Geschütz führten, beständig beunruhigten, wobei die Scharmügel ihren Anfang nahmen, welche nachgehends bey allen Gelegenheiten fortdauerten. Der vornehmste war d. 28sten nach unserer Rechnung, da es zwischen dem Vordertrab unter dem Fürsten Prosorowski, und dem Ottomannischen Haufen, der von Karaman Bassa angeführt wurde, zum Handgemenge kam. Der Erfolg war, daß sich der Bassa nach einem hitzigen Gefechte, worinn etlich 100. Mann von beyden Seiten blieben, eilends in die Verschanzungen zurückzog, und 4. Canonen, 2. paar Pauken, und einige Pferde im Stich lies. Die Donnische Kosacken hatten an diesem Treffen den größten Antheil, und die Obristen Makarow und Gedetiew wurden getödtet. Den 29sten Morgens machte sich die ganze Russische Armee auf den Weg, sie konnte aber nicht eher zu denen Verschanzungen kommen, als sehr spät. Da ihr nun die Nacht über den Hals kam, so war es denen vorausgeschickten Haufen nicht möglich, genaue Kundtschaft von ihrer Beschaffenheit einzuziehen. Die Russische Armee blieb daher diese ganze Nacht ungefähr 5. Werste von dem Ottomannischen Lager stehen. So bald die Morgenröthe anbrach, ließ der Fürst von Gallizin die Bestung und die Schanzen besichtigen, und machte, nachdem er zu gleicher Zeit weiter vorgerückt war, und die vortheilhafteste Stellung genommen hatte, Anstalten zum Sturm, welcher von den Carabinier-Regimentern zu Pferd Kiew Rowaki, Tobolsk, Batk, Erwer, Moscow, Riga, Kasan, Mischegrod, Kargapol, und Ingermannland, wie auch von dem ersten, dritten und vierten Grenadier-Regiment, in gleichem von den Fuselier-Regimentern Newski, Schirwan, Ingermannland, Jareslow, Wiburg, Upskaronsk, Kurinsk und Petersburg, von 4. besondern Schaaren Grenadiers, von allen Jägern, von den Husaren von Servien, Aektirsk, Ungarn, Ost-Bothland und Charkow, von 3. Schwadronen Schwarz-

schwarzer und gelber Husaren, und von dem Haufen der Donnischen Kosacken, unter Anführung des Generals Olik, der General-Lieutenants von Essen, Grafen von Bruce, Grafen Solतिकов, der General-Majors Fürsten Dolgoruckow Stupischin, Fürsten Grottschakow, Glebow, Ismailow, Fürsten Prossorowski, Fürsten Gallizin, Kamenskoi, und des Obristen über das Geschütz Milissino, vollzogen wurde.

Zweytes Capitel.

Angrif der Schanzen von Cochzim, die von den Türken vertheidiget werden, welche den commandirenden Bassa der Festung umbringen, und sich in dieselbe zurückziehen. Die Russen setzen sich in den Verschanzungen fest, ziehen sich aber, als der Sersaskier Cochzim zur Hülfe kommt, an den Niefter zurück. Zu Konstantinopel wird dieser Rückzug feyerlich begangen, und der Griechische Patriarch in Verhaft genommen, nachgehends aber unschuldig erklärt. Die Conßderirte von War greifen verschiedene Städte an; Manifest wider dieselbe.

Die gedachte Generäle führten ihre Völker unerschrocken und auf das beste an, und thaten den Angrif mit so guter Ordnung und so lebhaftem Feuer, daß, ob ihnen gleich von den Schanzen und von dem darinn befindlichen Geschütz mit gleicher Tapferkeit geantwortet wurde, dennoch die Türkische Batterien, welche so ein unaufhörliches Feuer machten, daß einige Canonen davon zersprangen, von den Russischen zum Schweigen gebracht wurden. Die Türken wollten sich aus den Schanzen herausziehen, um die Russen in freyem Felde anzugreifen, allein Hussein Bassa, dem die Vertheidigung des Plazes aufgetragen war, wollte es in Befolgung der Befehle, die er von dem Divan hatte, durchaus nicht zugestehen, daher sie ihn umbrachten. Da sie

Die Russen greifen die Schanzen vor Cochzim an.

Hitze der Türken.

Bringen den Hussein-Bassa um.

14 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

sie jedoch der Standhaftigkeit der Feinde nicht länger widerstehen konnten, so zog sich ihr Fußvolk um 6. Uhr des Abends eilends in die Festung zurück. Die Reuteren hingegen griff den rechten Flügel der feindlichen Armee an, deren Geschütz die Spahi zurück trieb, und sie nöthigte, die Flucht zu ergreifen. Sie wurden von den Generälen Stoffeln und Dolgoruki mit 2. Schaaren von den Reservations-Völkern, und von den Generälen von Essen und von Gallizin mit 5. Regimentern Fußvolks, nemlich dem ersten und dritten Grenadier-Regiment, und den Fusilier-Regimentern Newski, Schirwan und Ingermannland verfolgt. Der General Major Ismailow mit denen Carabinier-Regimentern von Riga, Kasan, Kargapol, Mischegorod, und Ingermannland folgten den Türken in die Vorstadt bis zu den Pfahlwerken des Plazes. Die Vorstadt wurde aber in kurzer Zeit eingedäschert, indem die Türken selbst Feuer daselbst eingelegt hatten, um ihren Rückzug zu bedecken, worzu die Bomben der Russen kamen, welche ihren Feind ganz daraus vertreiben wollten. Das Feuer konnte diese ganze Nacht nicht gelöscht werden, und da es auch die Stadt ergrief, so wurde sie gleichfalls von den Flammen verzehrt. Die Festung allein wurde gerettet, von welcher die Flamme durch das Feuer der Canonen und des kleinen Gewehrs vermehrt wurde. Als die Russische Völker den folgenden Morgen vorrückten, sich in der Vorstadt festzusetzen, welches sie um der Feuersbrunst willen nicht bewerkstelligen konnten, so stellte sich ihren Augen das traurigste Schauspiel dar. Ein ganzer Haufen Christen und Juden, welche von der Besatzung ausgejagt wurden, als sie sich in die Festung einschloß, und in den allereidendesten Umständen waren, warf sich halb tod zu den Füßen der Generäle, von welchen sie in das Lager geschickt wurden. Der Fürst von Gallizin nahm mit seinen Völkern Besitz von den Verschanzungen der Feinde, wo sie 3. Fahnen, 7. Canonen, eine Menge Gezelten, 5. Kamcele, etliche 100. Pferde, und vieles Kriegsgeräthe und andere Habseligkeiten zurück gelassen hatten. Nachdem die Russen daselbst festen Fuß gefaßt hatten, so

Anzündung
der Vorstadt.

Die Türken
ziehen sich in
die Festung
zurück, und
die Russen in
die Verschan-
zungen,

also sie gute
Beute mach-
ten.

ben

beschossen sie die Festung, welche jedoch zu gleicher Zeit herzhaf-
ten Widerstand that, während daß sich die Regimenter von der
Reuteren, welche abgeschickt waren, die Ottomannische zu verfol-
gen, die sich auf der Strasse gegen Bender in das Innere der
Moldau zurückzog, beständig mit derselben herumschlügen. In-
dessen kamen dem Plaz auf Begehren des elendiglich umgebrach-
ten Hussein-Bassa von den benachbarten commandirenden Bas-
sa mehrere Ottomannische Völker zu Hülfe, und unter andern
langte der Seraskier Ali-Bassa mit seinen Haufen Kriegsvölker
nach einer kurzen Reise dasselbst an, da dann das Treffen von
neuem anfieng, und sehr blutig wurde, auch nicht eher als mit
dem Ende des Tages aufhörte. Der Seraskier warf sich hier-
nächst mit verschiedenen Kriegsgefangenen, die er gemacht hatte,
selbst in die Festung, und die Russen zogen sich auf eine Ent-
fernung von dem Plaz zurück.

Der Seras-
kier kommt
Cochzim zu
Hülfe.

Rückt nach ei-
nem neuen
Treffen in
Cochzim ein.

Es war dieses Treffen unstreitig sehr lebhaft, und kostete
auf beyden Seiten viele Leute; allein wie es bey dergleichen Nach-
richten gemeiniglich gehet, so wurde die Anzal der Todten wechsels-
weise bald vergrößert, bald verkleinert. Wir wollen daher we-
der jeko noch in Zukunft dergleichen Verzeichnisse anführen, die
doch niemals richtig sind, und nur alsdann angeführt werden
sollen, wann sie keinem Zweifel unterworfen sind, indem der Les-
ser nach der von dem Geschichtschreiber gegebenen Anleitung den
Sieg blos nach dem Ausgang und den Folgen eines Treffens
beurtheilen darf. Ein anders ist es mit denjenigen Helden, die
sich in den Schlachten hervorgethan haben, da es ein grosser
Fehler, ja eine tadelhafte Nachlässigkeit seyn würde, wann man
ihr Gedächtniß nicht der Nachwelt überlieferte. Was nun das
obenbeschriebene Treffen anbelangt, so wurde darinn der Gene-
ral-Major Dolgorucki, der die Grenadier-Schaar anführte,
gefährlich verwundet, und die samtlliche Officiere erwarben sich
das Lob ihres anführenden Generals, inbesondere der Obrist
Milissino, der über die vornehmste Batterie zu befehlen hatte,
der

Russische Of-
ficiere, die
sich hervor-
thaten.

16 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland ;

der Major Ludwig, und der Hauptmann Karaulow, der sogleich nach der ersten Abfeuerung die feindliche Batterie zum Schweigen brachte, und zu Grund richtete, wie auch der Lieutenant Basin.

Fürst von Gallizin zieht sich mit seiner Armee zurück.

Da übrigens der Fürst von Gallizin des erfochtenen Vortheils ungeachtet, anfangs durch die ausgeschickte Kundschafter von der Beschaffenheit der Festung und ihrer Besatzung keine genaue Nachricht bekommen konnte, und sie hiernächst durch persönliche Besichtigung gut befestiget, auch mit sehr vielem Geschütz und 18000. Mann Besatzung versehen fand, so sah er wohl ein, daß er sie durch Sturm nicht würde erobern können. Er hatte überdies nicht denjenigen Mund, Vorrath und Fütterung, die zu einer längeren Entfernung von seinen Magazinen nöthig waren; es mag auch seyn, daß ihm durch die Türkische Reuterey, welche kurz hernach von dem Großvezier verstärkt wurde, die freye Zufuhr vom Niester abgeschnitten wurde. Die Russische Armee ließ daher das Vorhaben, Cochym zu erobern, fahren, und gieng über den Fluß zurück, also daß der Fürst neuerdingen zu Kalus sein Hauptquartier nahm.

Feyerlichkeiten zu Konstantinopel.

Die Nachricht von dem Rückzug der Russen, welche von 8. Tartarn, die der Großvezier abschickte, nach Konstantinopel gebracht wurde, veranlaßte ein ordentliches Siegs-Fest, und erwarb dem Groß-Sultan den Titel eines Hahi, oder Ueberwinders der Unglaubigen, der ihm in der Moschee mit großem Gepränge beygelegt wurde. Dieser Titel wurde von solcher Zeit an neben den übrigen Titeln des Monarchen auf die Münzen geprägt, und in die Pforte der Moschee eingegraben, zu deren Erbauung er hierdurch das Recht erlangte. Um eben die Zeit, als die gedachte Nachricht zu Konstantinopel anlangte, war der Griechische Patriarch in seinem eigenen Hause mit allen denjenigen von seiner Nation, die sich darinn befanden, in Verhaft genommen worden. Man beschuldigte ihn der Verrätherey, und die wider ihn angeführte Beweise schienen so überzeugend zu seyn, daß ihn der Großherr

Der Griechische Patriarch in Verhaft genommen,

sogleich absetzte, und den Metropolit von Thessalonich an seine Stelle ernannte. Bei dem ersten Verhör wurde ihm eine mit seinem Namen unterzeichnete und mit seinem Sigel besiegelte Schrift vorgewiesen, worinn Ermahnungen an die Griechen enthalten waren, daß sie den Himmel um glüklichen Fortgang der Russischen Waffen bitten, und sie mit allem, was in ihrem Vermögen stünde, unterstützen sollten. Der Patriarch behauptete, daß dieses eine nachgemachte Unterschrift wäre, und daß 3. Metropolitene gleiche Sigel mit ihm hätten. Der Proceß wurde indessen fortgesetzt, daher die Griechen dem Groß-Sultan eine Bittschrift übergaben, worinn sie ihn nach Bezeugung ihres Abscheues vor einem solchen Betragen baten, er möchte befehlen, daß die Sache genau untersucht würde, und dem Beklagten Gerechtigkeit wiederführe. Ihre Bitte fand statt, und der Patriarch wurde nach einigen andern Verhören unschuldig erklärt, und wieder auf freyen Fuß gestellt, jedannoch aber nicht wieder in sein Amt eingesetzt, sondern ihm befohlen, er sollte sich nach Gallipoli begeben.

nachgehends
aber un-
schuld-
ig erklärt.

Die Neuigkeit von dem Treffen bey Cochim machte auch den Conföderirten von War, die bereits durch den ersten Aufbruch der Russischen Armee aus Polen getröstet worden waren, so guten Muth, daß sie sich immer mehr verstärkten, und ordentliche kleine Kriegsheere errichteten, die mit Canonen versehen waren, und zum Theil von auswärtigen Officiern angeführt wurden. Ihre vornehmste Häupter waren Podocki, Pulawski, und Bierzinski, welche nach Vertheilung ihrer Mannschaft sogar Thorn belagerten, Cracau bedroheten, und Lemberg mit Sturm angrifen, das jedoch von dem Polnischen Befehlshaber Kortowski herzhast vertheidiget wurde. Allenthalben streuete die Misvergnügte die anzüglichste Manifeste aus, erhizten die Gemüther immer mehr, und selbst zu Warschau wurden mächtige Anhänger von ihnen entdeckt. Wären die Conföderirte unter einander einig gewesen, und hätten sie bey ihren Einfällen nicht mehr an eigene

Die Conföderirte bekamen neuen Muth.

Belagern
Thorn, grei-
fen Lemberg
mit Sturm
an.

Allein sie
sind unter-
einander
uneins.

18 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

Vortheile und verderbliche Unternehmungen gedacht, als an die von ihnen gemachte gemeinschaftliche Sache, so ist kein Zweifel, daß sie den Russen würden mehr zu schaffen gemacht, und vielleicht verhindert haben, daß ihre Armee, um nicht den Rücken unsicher zu haben, nicht hätte in die Ottomannische Staaten einrücken können, womit sie der Pforte einen wichtigen Dienst würden gethan haben. Das Wachsthum der Aufwiegler erregte ein so ernstliches Nachdenken, und der Fürst von Gallizin sahe es vor eine so wichtige Sache an, der Nation die wahre Beweggründe des Aufenthalts und der Kriegsverrichtungen der vereinigten Russischen und Kron-Völker und der heimlichen gewaltsamen Absichten der Conföderirten vor Augen zu legen, daß er sich für genöthiget hielt, folgendes Manifest ausgeben zu lassen:

Manifest des
Fürsten von
Gallizin wi-
der die Con-
föderirte von
Var.

„Wir Fürst von Gallizin, General en Chef der Kayserin von Rußland.“

„Verschiedene Erklärungen haben ganz Europa, und insonderheit der Republik Polen zu erkennen gegeben, was die Gesinnungen und Absichten der Kayserin wären, als sie an den innerlichen Angelegenheiten Polens Antheil nahm. Das Zwischen-Reich, das allezeit für die Republik gefährlich war, gab dem vornehmsten und vernünftigsten Theil der Nation Anlaß, das Russische Reich zur Erhaltung der Wahl-Freyheit, welche offenbar fremden Ränken ausgesetzt war, um Hülfe zu bitten. Die Kayserin gab den Bitten der Polen Gehör, und stund ihnen auf eine so uneigennützig Weise bey, daß daraus ihre Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und Treue in Erfüllung der von ihr geschlossenen Verbindungen auf das deutlichste zu ersehen ist. Die allgemeine Wünsche wurden gewährt; es wurde ein Piast zum König gewählt, und die zur Erhaltung der Grundverfassung der Republik so nöthige Einigkeit wurde wieder in ihren alten Glanz gesetzt, als es schien, daß sie eben ihrem Ende nahe wäre. In der nemlichen Absicht hat die Kayserin auf Begehren der wegen ihrer

ihrer Liebe zum Vaterlande und wegen ihrer Klugheit in größtem Ansehen stehenden Polen die Gewährleistung der bereits abgefaßten Schlüsse übernommen, welche auf die Abstellung einiger Mißbräuche zielten, die sich in der Verwaltung der Republik eingeschlichen hatten. Die bloße Vorsicht wider die Ueberfälle der Fremden regierte ihre Schritte, und jeder unparthenische und ohne Leidenschaft denkende Mensch wird niemals anderst von dem was vorgefallen ist, urtheilen. Daß übrigens der Republik auf dem Reichstag ein Theil der Glieder des Staats wieder geben worden ist, welche ungerechterweise unterdrückt waren, und aus Haß und schwärmerischem Eifer, der mit dem Mantel der Religion bedeckt wurde, so zu reden nicht einmal freye Luft schöpfen durften, damit haben Ihre Majestät nichts gethan, als was die Menschlichkeit und ihre Treue in Erfüllung der vorhergehenden Verbindungen ihres Reichs von ihr fordert, kraft deren sie verbunden ist, jenen Theil der Bürger ungekränkt zu erhalten. Alle Fürsten, die sich zu eben der Religion bekennen, sind gleicherweise kraft der feyerlichen Verträge verbunden, sich der gedachten Bürger aus aller Macht anzunehmen, und haben deswegen gethan, was in ihrem Vermögen stand, nicht nur vermittlest nachdrücklicher Vorstellungen, sondern auch dadurch, daß sie gemeinschaftliche Sache machten, ihnen das gebührende Recht zu verschaffen, ein Gegenstand, welcher der Kayserin allezeit so sehr am Herzen lag. Die Durchlauchtigste Republik befestigte ihre Freundschaft mit dem Russischen Reich neuerdingen durch einen billigen und nöthigen Vertrag, wodurch alle innerliche Unruhen gehoben, die Mängel der Regierung verbessert, und ihre Verfassung auf einen dauerhaften Grund gebauet ward, und zweifelte nunmehr auf keinerley Weise, daß sie die Früchte ihrer Klugheit und Billigkeit in ununterbrochenem Frieden sowohl innerhalb als ausserhalb ihrer Gränzen zu genießen haben würde; allein die Beneider ihrer Glückseligkeit und ihres Ruhms haben ihr diese Hoffnung geraubt. Kaum war der Reichstag geendiget, so ergrieff ein Haufe Rebellen, welche blos ihren Leidenschaf-

ten Gehör gaben, und sich durch auswärtige Verführer betriegen ließen, die Waffen wider die gesetzgebende Gewalt, welche einzig und allein dem Reichstag zustehet. Eben diese Rebellen haben sich durch eine zügellose Frechheit verblenden, und durch unrechtmäßige Ränke verleiten lassen, ihre Waffen wider das Russische Reich zu kehren, dessen Hülfsvölker, welche aus besonderer Freundschaft und zum Besten der Republik abgeschickt waren, sie angefallen haben; ja sie haben kein Bedenken getragen, das höllische Gift der Rebellion sogar unter den getreuen Unterthanen des Russischen Reichs auszustreuen. //

„Da sie (die Conföderirte) hiernächst sahen, daß sie ihre unsinnige Anschläge nicht würden ausführen können, und daß kein anderer Weg wäre, ihrem gänzlichen Verderben zu entfliehen, ausser daß sie ihr Vaterland in dieses Verderben stürzten, so boten sie mit Hintansetzung aller bürgerlichen Pflichten und Religion, und Ablegung aller Schamhaftigkeit, aus eigenem Antrieb dem beständigen Feind des christlichen Namens einen Theil der Provinzen der Republik an, welche denen Polen und allen Christen so vieles Blut gekostet haben, um die Pforte auf ihre Seite zu ziehen, und Rußland selbst in Polen zu bekriegen. Sie suchten eine so schändliche That vor ihren Mitbürgern noch zu verbergen, und nennen den Krieg, den der Störer öffentlicher Treue und Glaubens mit ihrer Hülfe angefangen hat, und dessen eingebilddete glückliche Fortsetzung nichts anders als die Selbverey vieler 1000. Christen und freyer Bürger nach sich ziehen könnte, eine Vertheidigung der christlichen Religion. Dieser schwärmerische Gedanke hat dergestalt überhand genommen, daß sich der falsche Vorwand der Religion, ohnerachtet ihre Handlungen ganz etwas anders verrathen, dennoch als ein Gift in den schwachen Seelen ausgebreitet, und so tiefe Wurzeln in denselben gefaßt hat, daß die größte Gefahren verschiedene Privatpersonen und der gesammten Republik dieselbe nicht haben ausrotzen können. Die Raubereyen erhalten den größten Theil in ih-

ren

ren schlimmen Leidenschaften, und wen die Lust zu Raubereyen ankommt, der greift zu den Waffen; und die Streisereyen, um zu rauben, nehmen so sehr überhand, daß das Leben, die Güter und die Ehre der Einwohner nirgends sicher, die Befehle allenthalben ohne Kraft, die Handlung ohne Leben, sind, und es ist nichts, das diese Strassenräuber, die sich von Mordthaten und Diebstählen nähren, nicht wagten und ausführten. Bey so bewandtem elenden Zustand der Sachen in Polen habern Ihre Kaiserliche Majestät, welche mich zum Ober-Befehlshaber ihrer Völker ernannt haben, mir befohlen, die mir anvertraute gesammte Kriegsmacht in denjenigen Provinzen der Republik, die den Türkischen Gränzen am nächsten liegen, zu versammeln, und alle Kräfte anzuwenden, die verboste Absichten des gemeinen Feindes des christlichen Namens und der mit ihnen verbundenen Friedens-Störer zu nichte zu machen. Wie nun die Russische Armee, deren Anführer ich bin, unter dem Beystand des allmächtigen Gottes, der die Gerechtigkeit und das Christenthum schützen wird, eben jeko in das Feld rückt, so habe ich für meine Schuldigkeit erachtet, alle rechtschaffene Bürger und Freunde des Vaterlandes davon zu benachrichtigen, um denern Unternehmungen, wovon offenbar die Wohlfarth der Republik abhängt, allen möglichen Vorschub zu thun. Die Völker sind im Bearif, nicht nur zum Besten Rußlands, sondern auch der Polnischen Nation, zur Vertheidigung ihrer Freyheit und ihrer Länder, unter meinen Befehlen wider den Feind auszugiehen; ich ersuche daher alle Mithürger Polens um ihres eigenen und des Vaterlandes Bestens willen, mir beizustehen, und zweiffe keineswegs, daß sie sich werden geneigt dazu finden lassen. Ich hoffe, diese Nachricht werde von guter Wirkung seyn; allein zu gleicher Zeit verbindet mich mein Amt, allen und jeden samt und sonders zu wissen zu thun, daß, so jemand wider die ihm gegebene Vorschrift handeln wird, die von meiner allerhöchsten Frau wider den Feind der Christen, und wider die Friedens-Störer, die sich mit ihm verbunden haben, bestimmte Völker, alle die-

22 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

jenige ohne Unterschied als Feinde behandeln werden, welche meinen Kriegs-Verrichtungen einige Hinderniß in den Weg legen, und den Unternehmungen der Feinde heimlich oder öffentlich Beystand leisten werden. //

Drittes Kapitel.

Handgemenge der Conföderirten. Die Polnische Kosacken vereinigen sich mit den Russen. Kriegs-Verrichtungen der Kalmucken; ihr Sieg über die Tartarn von Kuban am Fluß Kalus. Die Conföderirte von Bar rufen den Großvezier nach Polen. Kriegs-Erklärung der Pforte wider Polen. Der Großvezier rückt gegen dem Niester vor, und läßt die beide Russische Minister zu seiner Armee bringen.

Handgemenge zwischen den Russen und Conföderirten.

Dieses Manifest gab nicht nur den Polen die standhafte Entschliessung der Russischen Kaiserin genugsam zu erkennen, sondern verhinderte auch wirklich in einigen Gegenden, daß sich nicht noch mehr zu den Conföderirten von Bar schlugen. Allein diese ließen sich hierdurch ganz und gar nicht abschrecken, sondern setzten ihre Streifereyen fort, und fielen ohne Aufhören die Russische Völker an, die sie aufsuchten. Doch wurde ihnen nicht gestattet eine allgemeine Conföderation zu errichten, welches ihre vornehmste Absicht war, oder von den Türkischen Heeren Verstärkung zu erhalten. Es ließen sogar viele Landes-Einwohner ihr Mißvergnügen öffentlich blicken, welche den Gewaltthätigkeiten derjenigen, so den Nahmen der Conföderationen zu Begehung der unmenschlichsten Grausamkeiten misbrauchten, verglichen auch die Türken und Tartarn ausübten, ob sie sich gleich für ihre Beschützer ausgaben, nicht länger zusehen konnten, sondern

bern der Erpressungen müde wurden, und für besser hielten, sich auf die Russische Seite zu schlagen. Auch die Polnische Kosacken, die kein anders Mittel sahen, dem Elend, in welchem sie waren, ein Ende zu machen, und sich aus demselben heraus zu reissen, begaben sich unter den Schutz der Moscovitischen Kaiser, vereinigten sich mit ihnen, und rüsteten sich zum Krieg wider das Ottomannische Reich. Ja, damit dieser Entschluß jedermann bekannt werden, und alle Formalitäten haben möchte, so ließen sie in die öffentliche Berichtsbücher zu Wisnica folgen des Manifest eintragen:

Die Polnische
Kosacken
vereinigen
sich mit den
Russen.

„Wir unterschriebene Einwohner und Kosacken der Wojwodschasten Kiow und Bracław thun dem Grod zu Wisnica durch gegenwärtiges Kund, daß wir nach der Empörung des Adels zu Bar, die im J. 1766. angefangen hat, unsere Güter haben völlig zu Grund gerichtet sehen müssen, und daß verschiedene unserer Kosacken gezwungen worden sind, in Dienste der Conföderirten zu treten, als welches wir bisher gedultig ertragen haben.“

Ihr Mant.
fest.

„Allein, wie jedermann bekannt ist, so haben sie sich auf die Gränzen der Pforte zurückgezogen; sind, nachdem sie sich mit den Türkischen und Tartarischen Völkern vereinigt hatten, wieder in Polen eingerückt, und haben die Gegenden von Grudeck, Czaczanik und Busza überschwemmt, haben die Kosacken mit Gewalt und wider ihren Willen genöthiget, in ihre Dienste zu treten, und diejenige, welche die Christen lieben, Anhänger und Gehülften der Mahomedaner zu werden. Und damit sind sie noch nicht zufrieden gewesen, sondern haben gemacht, daß der Tartar Kan von Neu-Serbien aus, mit aller seiner Macht Smelanczina überfiel, wie sie dann auch Polen längst den Gränzen von Rußland gegen Samoran und Batta durchstreift, verschiedene Flecken und Dörfer verbrannt, alles darinn niedergemacht, und ohne der Kirchen zu verschonen, (das jedoch nicht zu

zu bewundern ist,) die wir Christen in Ehren zu halten pflegen, und an welchen der Kan seine Wuth insbesondere ausgelassen hat, sowol an unsern Mitbrüdern, als an denjenigen, die uns zugehören, die allergröste Grausamkeiten verübt, allenthalben, wo sie hinkamen, die Jugend von beyderley Geschlecht geraubt, und mit sich über die Gränzen geführt haben, weches verschiedene Kinder bey der strengen Kälte das Leben gekostet hat. Ja, um die Barbaren auf das höchste zu treiben, so hat er in verschiedenen Gegenden Männer und Weiber ohne Ausnahme umbringen, zu fünfzig und mehr in eine Kammer zusammen einsperren, dieselbe mit Feuer anstecken, und unter den abscheulichsten Martern zum Tode bringen lassen. Diß alles haben wir mit dem äuffersten Abscheu angesehen, und sind dadurch zur Verzweiflung gebracht worden. Wir sehen uns daher genöthiget, aus keinem andern Grunde, dann zu unserer Vertheidigung uns mit den Völkern der Russischen Kayserin zu vereinigen, um im Stande zu seyn, unsere Mitbrüder und Anverwandte in Zukunft vor allen feindlichen Anfällen sicher zu stellen, und das von den Barbarn vergossene unschuldige Blut, wie auch diejenige von den Unserigen, die sie in die Eclaverey fortgeschleppt haben, zu rächen, und verlangen zu dem Ende auf immer bey den Völkern Ihrer Majestät der Kayserin aller Reussen zu verbleiben. //

Kriegs-Ver-
richtungen
der Kalmu-
cken an dem
Fluß Kalas.

Zu gleicher Zeit, als dieses in Polen vorgieng, und die angeführte Schlägereyen vor und bey Cochim vorfielen, kam es auch an den Ufern des Flusses Kalas zwischen denen der Russischen und Türkischen Bothmässigkeit unterworfenen Tartarischen Völkern zu verschiedenen, obgleich unordentlichen Gefechten. Es waren 20,000. Kalmucken zur Russischen Armee abgegangen, daher die Tartarn des Gebirges horten, sie würden ohne Gefahr ihr Land unversehens überfallen, und Eclaven in Menge machen, auch sonst eine reiche Beute erhaschen können. Der Vice Kan Ubaste wurde d. 10. May nach unserer Rechnung benachrichtiget, daß sich diese Tartarn, obgleich nicht in grosser Anzahl, in jenen Gegenden

Gegenden sehen ließen. Er machte daher alle Anstalten, sie gut zu empfangen, sobald sie näher anrücken würden, und ließ sogar die Nacht hindurch die Hälfte seiner Leute unter den Waffen stehen. Den 11ten vor Tag schickte er einige Partheyen ab, den Feind auszukundschaften, zog hierauf selbst mit einem Theil seiner Völker aus, und ließ die übrige ungefähr 10 Meilen hinter sich zurück. Allein er wurde gewahr, daß die Ottomannische Tartarn stärker wären, als er geglaubt hatte; er hielt daher für besser, sich zurückziehen, doch so, daß er nach Tartarischem Gebrauch beständig feuren ließ. Nachdem er mehrere Leute an sich gezogen hatte, so wandte er mit dem Herrn Kinckenskow wieder um, und beede ließen ihre Pferde dergestalt laufen, daß die Feinde durch den dicken Staub, der sich erhob, betrogen wurden, daß sie die Kalmucken für viel stärker ansahen, als sie wirklich waren, und sich, obgleich unter beständiger Gegenwehr, zurückzogen, und in einem tiefen Thal zwischen zween Sümpfen, die mit dicken Gebüsch bedeckt waren, festsetzten, allwo sie sich in 3 Linien stellten. In dieser Stellung wehrten sie sich, ob sie gleich von allen Seiten umringt, und von den Kalmucken, die zu dem Ende auf Befehl ihrer Mirza oder Häupter von den Pferden steigen mußten, tapfer angegriffen wurden, mit grosser Herzhaftigkeit. Allein der Obrist-Lieutenant Kinckenskow, der die Tartarn aus ihrer Stellung vertreiben wollte, was es auch kosten möchte, besetzte mit seinem Haufen Dragoner und Kosacken eine Anhöhe, von welcher er die Feinde eben erreichen konnte, ließ geschwind zwei Canonen dahin bringen und aufpflanzen, und feurete damit dergestalt auf die Seite der ersten Linie der Tartarn, daß sich diese eilends hinter einige Anhöhen zurückzog, wohin sich kurz darauf auch die 2te Linie, die zu dem Ende von den Pferden abgestiegen war, und nicht lange hernach auch die dritte in ähnlicher Unordnung flüchtete. Die Kalmucken fielen hierauf über die Türkische Tartarn her, die aus 6000 Mann der besten Nationen aus den Gegenden von Kuban bestanden, und von zween Sultanen Arslan

Die Tartarn
von Kuban
geschlagen.

Eieg der
Kalmücken,

die von dem
General Mo-
dem verstärkt
werden.

Ian Geray und Maxut Geray von der Familie des Kans der Crimmischen Tartarey, auch vielen Mirza und Häuptern der Horden angeführt wurden, da es dann zu einem Treffen kam, das 6. Stunden lang dauerte, und so hitzig war, daß die Tartarn mit großem Verlust in die Flucht geschlagen wurden, und wenige von ihnen davon kamen, indem sie allenthalben Partheyen antrafen, die der Vice-Kan ausgestreut hatte, ihnen den Rückweg zu versperren. Man sah eine große Menge Leichname der Tartarn auf dem Wasser des Kalus schwimmen, an dessen Ufern besonders sehr viele umgekommen waren, weil einige von ihnen das jenseitige Ufer dieses Flusses einnahmen; da im Gegentheil die Kalmücken in Betracht der Unhöhe des Erdreichs, woraus sie stritten, wenige Leute verlohren, und alle 5. Fahnen, welche ihre Feinde hatten, nemlich eine schwarze, zwei rothe und zwei weisse, auch überdies eine Menge Waffen, eiserne Harnische, und fast alle Pferde dieser Tartarn erbeuteten. Dieser glückliche Erfolg machte den Kalmücken Muth, daß sie unter der Anführung des Obrist-Lieutenants Kincenskow die erlittene Schmach, daß sie in ihrem eigenen Lande angegriffen worden wären, zu rächen suchten, und es kostete nicht viele Mühe, solches zu bewerkstelligen, indem sie blos über den Kalus gehen durften, um in das Gebiet der Tartarn von Suban und anderer Türkischen Unterthanen in diesen Gegenden einzufallen; um so mehr da der General Modem eben um diese Zeit mit einem Haufen ordentlicher Völker und Kosacken angereist war, sich mit ihnen zu vereinigen, und sie in ihren Unternehmungen zu unterstützen.

Diese Begebenheiten waren jedoch sowol wegen ihrer Entfernung, als auch an und vor sich selbst wenig entscheidend, und thaten höchstens denen wechselseitigen Streifereyen einigermaßen Einhalt, und verhinderten, daß nicht mehrere unordentliche Völker zu denen großen Armeen stoßen konnten. Allein es wurden Anstalten zu entscheidenderen Ausritten gemacht, und

der Großvezier hatte beschlossen, den Krieg in das Herz von Polen zu spielen, wozu er durch die heimliche Unterhandlungen der Misvergnügten und insbesondere durch folgendes öffentliches Schreiben, das von den Conföderations-Marschällen Krassinski und Potocki unterzeichnet war, angereizt wurde.

Die Conföderirte von Bar rufen den Großvezier nach Polen.

„Wir unterzeichnete erkennen durch gegenwärtige Schrift, die wir mit unserm guten Willen und Uebereinstimmung aller derjenigen, die mit Herzen und Sinn mit uns verbunden sind, ausgehen lassen, und wozu wir durch keine gewaltsame oder nichtswürdige Handlung gezwungen sind, daß, da wir seit einer geraumen Zeit in dem Schoos unsers Vaterlands durch die Gewalt der Waffen der Czarin von Rußland unterdrückt werden, wir unsere Zuflucht zu dem Schutz der wahren Freystadt gutgesinnter Leute unter dem Schirm des verehrungswürdigsten und erhabens-
sten Throns haben nehmen müssen.“

Ihr Schreiben.

„Wir erkennen und bekennen, daß uns diese Macht, welche in Betracht der Unzählbarkeit ihrer Völker die einzige ist, die den Eroz dieser gemeinschaftlichen Feinde dämpfen kan, die heilsamste Mittel darbietet, dem Haufen Ungemach zu begegnen, das uns seit einem Jahrhundert her zubereitet worden.“

„Die Geschichte ist Zeuge davon, und unsere Großväter und Väter haben uns erzählt, wie die Moscowitische Macht seit einem Jahrhundert her damit umgegangen seye, uns zu ihren Sclaven zu machen. Im J. 1686. wurden unsere Großväter genöthiget einen Vertrag zu unterschreiben, wodurch wir allen unsern besten Rechten an ganze Provinzen haben entsagen müssen.“

„Nach dieser Zeit waren alle unsere Königs-Wahlen nichts anders als solche Handlungen, wodurch die von Moscau gemachte Entwürfe ausgeführt wurden. Die Verträge von 1704. und

28 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

1716. wurden einzig und allein von der Gewalt und Ueberlegenheit der Waffen angegeben. Das nehmliche geschah vor 2. Jahren. Der größte Theil der Nation mußte den Vertrag unterschreiben, der den Verlust unserer Freiheit und Vorrechte zum Hauptgrund hatte, wofür die nehmliche Macht Gewähr geleistet hatte, welche unser Schicksal seit einem ganzen Jahrhundert her entschied. Raum haben wir Zeit und Mittel gehabt, uns dieser letzten Gewaltthatigkeit zu widersetzen, und unsere Zuflucht zu dem Schutz des allerschrecklichsten Kaisers zu nehmen, und uns unter seine Fahne zu begeben, deren bloßer Glanz alle Feinde zitternd macht, und deren Gerechtigkeit die unterdrückten Seelen aufs neue belebet. //

„Wir erklären im Namen unsers gemeinen Vaterlandes, daß wir den Verbindlichkeiten aller Verträge und Vergleiche entsagen, als die uns mit Gewalt aufgedrungen worden sind, und welche unsere Voreltern oder wir seit dem obenangeführten Jahr haben eingehen müssen. Wir erneuern alle unsere Rechte an die Provinzen, die uns durch das Recht der Eroberung genommen worden sind, wodurch das Recht der Landeshoheit nicht hat geschmälert werden können. Wir setzen uns in den nehmlichen Stand, worinn wir und die Gränzen unserer Republik sich vor dem Jahr 1685. befanden. //

„Diejenige Schriften oder Vergleiche, welche nach dieser Zeit zum Vorschein gekommen sind, und die Abtretung oder Eroberung irgend einer Herrschaft betreffen, erklären wir hiemit als Wirkungen der Gewalt für nichtig und ungültig. //

„An ihre Stelle setzen wir diese Schrift, die wir mit eigener Hand unterschrieben, und mit unserm Gerichts Siegel bekräftiget haben, und bezeugen vor Gott, dem obersten Richter und Beschützer der Unterdrückten, und im Angesicht aller Mächte, daß solches unser freyer Wille ist, erklären auch, daß diese Schrift

Schrift von allen Marschällen und andern Gliedern unser^s Staats genehmiget, und bey der ersten Gelegenheit in unserm Vaterlande unter dem Schuz der furchtbarsten Kriegsheere von allen Edelleuten und andern Bürgern werde bestätigt werden, und daß wir entschlossen seyen, alle und jede zur Genehmhaltung dieser gegenwärtigen Erklärung anzuhalten, die sich durch den Geist der Aufruhr verleiten lassen möchten, sich derselben entgegen zu sehen. //

Gegeben d. 20. Jun. 1769.

„Unterzeichnet Michael Karwin Krasinski, General-Marschall der Conföderation der Stände von Polen, und Joachim Potocki, General-Regimentarius der Polnischen Kriegsheere. //

Der Bekanntmachung dieses Schreibens folgte die Bekanntmachung der Antwort vom 27. Jun. welche jedoch nicht also lautete, wie sie in einigen Zeitungen angeführt wurde, die um die allgemeine Neubegierde zu reizen, alles anführen, ob es gleich keinen Schein der Wahrheit hat. So viel ist gewiß, daß es der Pforte daran gelegen war, die Conföderirte von Bar auf ihrer Seite zu behalten, damit sie den Russischen Armeen in den Rücken fielen, und ihren eigenen Kriegsheeren den nöthigen Mundvorrath anschafften, wann sie in ihr Königreich eindringen sollten. Auch diesen Schritt wollte der Divan durch ein öffentliches Manifest gewisser massen rechtfertigen, welches in der Hauptsache eine Kriegs-Erklärung wider den König und die Republik ware, und also lautete:

„Es ist jedermann bekannt, daß die Bedingungen des im Jahr der Hegira 1152. das ist, im Jahr 1739. zwischen der hohen Pforte und dem Russischen Hof geschlossenen Friedens- und Freundschafts-Vertrags von der hohen Pforte erfüllt worden sind, ^{Kriegs- Erklärung der Pforte wider Polen.}

sind, hingegen Rußland durch heimliche Ränke verschiedene Verstärkungen an den Gränzen des Ottomannischen Reichs angelegt hat, wodurch es seine verborgene Absichten zu erkennen gab. Dessen ungeachtet beobachtete die hohe Pforte um ihrer Ehre und des geziemenden Wohlstandes willen, alle Artikel der Verträge heilig, und gab dem Russischen Hof bloß von Zeit zu Zeit zu verstehen, daß die Vermeidung alles dessen, was denen festgesetzten Verträgen zuwider wäre, ein Mittel seyn würde, die Ruhe unter den Unterthanen beyder Theile zu erhalten, ja ein Beweggrund, die Freundschaft immer weiter zu befördern. Allein dessen Resident suchte durch Erklärungen, die der Wirklichkeit der Sachen widersprachen, die hohe Pforte einzuschläfern; dannoch stellte sich diese, ob sie gleich alles erfuhr, als wann sie nichts davon wüßte, um unsern freundschaftlichen Höfen und Rußland selbst ihre Treue und Glauben in Beobachtung der Verträge, und ihre beständige Sorgfalt für die Unterhaltung eines guten Vernehmens zu zeigen, in Betrachtung, daß Rußland endlich selbst in das Netz der von ihm gespielten Betrügereyen fallen würde, unterhielt auf solche Weise immer eine wahre Freundschaft, ohne es nur im geringsten daran fehlen zu lassen, und suchte die in den Verträgen festgesetzte Bedingungen auf das genaueste zu erfüllen. Bey dem allem ist mehr als bekannt, was Rußland wieder die Gesetze der wahren Freundschaft versucht und unternommen hat. Nach dem Tode des Königs von Polen Augusts III. ließ der Russische Hof unter dem Vorwand die Freyheit des Reichs zu beschützen, seine Völker in Polen einrücken, welche denen angränzenden Unterthanen der hohen Pforte großen Schaden verursacht, und die Staaten des Ottomannischen Reichs in Unordnung gebracht haben. Ueberdas hat Rußland unter der scheinbaren Farbe, die gute Ordnung in den Polnischen Staaten zu Hand haben, immer neue Völker, Kriegsvorrath und Lebensmittel dahin geschickt, und mit Abänderung und Umkehrung der ganzen Grundverfassung und Grundgesetze der Polnischen Freyheit theils durch allerhand Ränke, theils mit

On

Gewalt die Wahl eines Königs von Polen auf den Sohn des Poniatowski gelenket, und durch Hülfe neuer Anhänger der Republik allerley Schaden zugefügt, und sie also nach und nach zu Grunde zu richten und über den Haufen zu werfen gesucht, die Eiferer für das Vaterland gezwungen aus dem Reich zu gehen, ihre Güter eingezogen, und die alte Familien, die sich widersetzten, in das äußerste Verderben gestürzt, so daß sich alle rechtschaffene Unterthanen der Republik zerstreuet haben, und diejenige, so noch übrig darinn sind, als Sklaven gezwungen werden, sich dem tyrannischen Joch Rußlands zu unterwerfen. Zuletzt hat dieser Hof in der Absicht seine boshafte Absichten auszuführen, Völker und Geschütz in das Gebieth der hohen Pforte abgeschickt, Balta und das kleine Dorf Crasconwa zerstört, etliche tausend Türken um das Leben gebracht, und durch solche Ausschweifungen alle Freundschafts-Verträge unvorsichtigerweise verletzt und gebrochen. Um deswillen wissen unsere freundschaftliche Höfe, daß wir Rußland den Krieg angekündigt haben, wie wir ihnen durch unsere vorhergehende Manifeste kund gethan haben. Dem zufolge hatte die hohe Pforte dem verstorbenen Kan der Crimmischen Tartaren Kerim-Geran aufgegeben, in Rußland einzurücken, und dieser hatte angefragt, ob er von Bender aus mit seinen Völkern auch in Polen eindringen dürfte? Allein da man von Seiten dieser Republik dem zu Karlowitz geschlossenen Friedens-Vertrag in Ansehung der hohen Pforte nicht zuwieder gehandelt hatte, so war dem gedachten Kan der Crimmischen Tartaren befohlen worden, keinen Fuß in die Staaten von Polen zu setzen; man hatte auch der Billigkeit gemäß denen Befehlshabern der Gränz-Plätze verboten, Polen die geringste Beschwehrde oder Schaden zu verursachen, und machte sich folglich Hoffnung, diese Republik würde aus Erkänntlichkeit für den Schutz der hohen Pforte den Karlowitzer Vertrag ferner beobachten, und sich alles Friedens-Bruchs enthalten. Indessen haben die Russen, diese beständige Feinde der hohen Pforte, durch Errichtung neuer Schwadronen und Regimenter in Polen, wozu
sie

sie die nöthige Bedürfnisse aus eben diesem Lande nahmen, denjenigen grossen Schaden angerichtet, den die angränzende Völker der hohen Pforte durch den allzulangen Aufenthalt der Russischen Völker in Polen leiden, auch unbedachtsamerweise die Böstung Cochzim angegriffen und belagert. Ob nun gleich die Türken unter dem Beystand der göttlichen Rache den Sieg behalten, und die Russen geschlagen und ausgerottet haben, so hat man doch durch verschiedene Berichte der Befehlshaber in den Gränz-Plätzen, durch Gefangene, auch durch einige Conföderirte erfahren, daß ein Theil der zur Belagerung von Cochzim ausgezogene Völkern, Russen, der grösste Theil aber Polen gewesen seyen, wovon einige freywillig Russische Dienste genommen hätten, andere mit Gewalt dazu gezwungen worden wären. Man untersuchte, wie dieses zugegangen seyn möchte, und erfuhr endlich von Potocki und Krassinski, zwei angesehenen Personen in Polen, daß die Russen in Polen vor zwey Jahren wider den Karlowitzer Vertrag ein Bündniß geschlossen hätten, nach welchem sich im Fall eines Kriegs zwischen der hohen Pforte und Rußland die Polen mit den Russen vereinigen, und im Fall eines Bruchs zwischen der hohen Pforte und Polen die Russen für die Polen fechten müßten; weswegen die nöthige Verabredungen getroffen und genehm gehalten worden wären. Man befragte deswegen den Russischen Residenten Obreskow, der in dem Ottomannischen Lager bewacht wurde, welcher die Sache schriftlich und eigenhändig bejahte und bezeugte; wodurch dann die Republik Polen theils freywillig theils gezwungen den Frieden gebrochen, und insbesondere den Karlowitzer Vertrag übertreten hat. Die hohe Pforte hat auf solche Weise allezeit die Befehle der guten Freundschaft beobachtet, und ihre Gränz-Nachbarn, die Polen, nicht nur vor allem Schaden und Unrecht geschützt, sondern auch allen möglichen Fleiß und Sorgfalt angewandt, daß die Unterthanen beyder Theile auf keinerlei Weise möchten beleidiget werden, ob sie gleich von langer Zeit her das schlimme Betragen der Russen einsahen. Allein da die Polen diese besondere Gnade nicht haben

erkennen wollen, sondern sich nach ihrer Gewohnheit und Arglist wiederwärtig und feindselig bezeugt haben, so ist die hohe Pforte genöthiget, diesen Feinden den Krieg anzukündigen, um sie allenthalben, wo sie sich befinden, auszurotten, und hierzu hat die hohe Pforte ihre gute Gründe; dann da nach den Regeln des Staatsrechts die Polen den Russen im Friedensbruch gleich werden, so muß sie auch diejenige Polen mit Krieg überziehen, die sich mit den Russen verbunden, und die Ottomannische Völker angegriffen haben. Gleichwie übrigens die Marschälle der Republik Polen, Krassinski und Potocki, gebeten haben, daß die Ottomannische Völker in Polen einrücken möchten, um die Moskowiter und ihre Anhänger zu vertreiben und auszurotten, und Potocki zu dem Ende in das Kaiserliche Lager gekommen ist, auch ein Schreiben von Krassinski mitgebracht hat, wie es dann überhaupt recht und billig ist, sich an den Feinden zu rächen, so thun wir unsern freundschaftlichen Höfen zu wissen, daß ein Seraskier mit vielen Leuten und Canonen nach Polen geschickt wird, der Befehl hat, die Russen und die Polen, so es mit ihnen halten, umzubringen, ohne denjenigen Polen einigen Schaden oder Beschwerde zu verursachen, welche unsern Schutz suchen, und zu erkennen geben, daß sie uns zugethan und unsere Freunde seyen.

Um dieser Erklärung einen Nachdruck zu geben, so rüfte der Großvezier, der den Russischen Gesandten Herrn Obreskow, bey seiner Armee hatte, mit schnellen Schritten gegen den Niefter vor. Dieser Minister war unter dem Vorwand, ihn vor der Wuth des Pöbels zu schützen, über 4. Monathe in der Wohnung des Kastellans der sieben Thürne verwahrt worden, und wurde hernach nebst dem Herrn Lewaschow zur Ottomannischen Armee geführt, alwo ihm zu seinem Unterhalt täglich 260. Piafter angewiesen, und alle Bequemlichkeiten zugestanden wurden, die bey solchen Umständen möglich waren.

Der Großvezier rüft gegen dem Niefter vor.

Läßt die zween Russische Minister zur Armee bringen.

34 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

Viertes Capitel.

Der Russische Kayserin, dem Großfürsten, dem Prinzen von Dänemark und dem Großherzog von Toscana werden die Blattern eingepropft. Katharina II. läßt den Voltaire, Montesquieu und andere in das Russische übersezen. Schickt Sternseher nach Siberien; errichtet zwei Handlungs-Bancken. Ehescheidung des Prinzen von Preussen; dessen zweyte Vermählung. Vermählung des königlichen Infanten und Herzogs von Parma. Der Kayser Joseph II. in Wälschland. Klemens XIV. neuer Pabst. Der Großvezier geht über den Niefter; kleine Türkische Flotte geschlagen. Die Russische Armee rüft gegen Cochim vor, zieht sich aber, nach Uebersteigung der Schanzen, und wiederholten blutigen Gefechten, nach Polen zurück.

Die Russische Kayserin erwartete auf erhaltene Nachricht vom dem Erfolg dieses Feldzugs alle Tage die wichtigste Neuigkeiten. Wie sie jedoch auf der einen Seite allen Fleiß und Sorgfalt anwandte, diejenige Befehle auszufertigen, die zu standhafter Fortsetzung des Kriegs nöthig seyn möchten, so vergaß sie auch auf der andern Seite ihre häusliche Angelegenheiten nicht, sondern zeigte in allen sowohl öffentlichen als besondern Geschäften einen so unermüdeten Eifer, daß sie sich dadurch eine allgemeine Verwunderung erwarb.

Der Großfürst, ihr Sohn und Nachfolger auf dem Russischen Thron, hatte der Natur den Tribut der Blattern noch nicht bezahlt, und je älter er wurde, dann er gieng bereits in das 15te Jahr, desto grösser wurde die Gefahr, dieses fast unvermeidliche Uebel zu heilen. Sie entschloß sich demnach, ihm dieselbe von dem Englischen Blattern-Inpfer Herrn Dimsdale einpropfen zu lassen; ja sie selbst ließ im 40sten Jahr ihres Alters, und der gegenwärtigen bedenklichen Umstände ohngeachtet, die

Dem Großfürsten von Rußland und seiner Mutter, der Katharina, wurden die Blattern eingepropft;

die Einsprossung an sich vornehmen. Die Kaiserin that solches insgeheim, wie sie dann auch während der Cur beständig den öffentlichen Geschäften beywohnte, und es wurde nicht eher bekannt, als bis sie vollkommen wieder genesen war. Ein anders war es mit dem Großfürsten, für welchen öffentliche Gebete angestellt wurden; auf den Tag aber, da die Kaiserin, und ihr Prinz wieder öffentlich erschienen, wurde auf immerhin ein jährliches Wiedergedächtniß-Fest angeordnet. Das Beyspiel des regierenden Oberhauptes wurde bey vielen jungen Herren von Adel, und bey allen mit dem besten Erfolg nachgeahmt. Das nehmliche thaten die vornehmste Herren in Polen, und zu Warschau wurde durch die Freygebigkeit des Königs Stanislaus Augustus ein weitläufiges Hospital zum Vortheil der Kinder, welche sich die Blattern einsprossen ließen, gestiftet. Es ist viel, daß in einem so erleuchteten Jahrhundert, als das unserige ist, und worinn uns so viele hohe Häupter mit ihrem Beyspiel vorangegangen sind, deren Leben so kostbar und die Erhaltung desselben so wichtig ist, sich doch noch Leute finden, ob es gleich jetzt sehr wenige mehr sind, welche durchaus die Einsprossung bestreiten wollen. Als wirklich die Blattern in den nordlichen Ländern auch dem Königlichen Prinzen Friedrich von Dänemark eingesprosst wurden, so wurde dieses Geschäft zu gleicher Zeit mit dem besten Erfolg an Sr. Königlichen Hoheit dem Erzherzog von Oesterreich und Großherzog Peter Leopold von Toscana vorgenommen.

Katharina II. war hiernächst nicht nur auf die Erhaltung ihrer Gesundheit und das Leben ihres Kaiserlichen Prinzen bedacht, sondern um auch ihre Nation mit den Wissenschaften immer bekannter zu machen, so befahl sie, daß die Werke der berühmtesten Schriftsteller, als z. Er. des Voltaire, Montesquieu und anderer in die Russische Sprache übersetzt werden sollten. Sie nahm die Sternseher mit der größten Achtung auf, die sich in verschiedene Gegenden ihres Reichs begaben, den bevorstehenden

mit dem besten Erfolg.

Dies Beyspiel wird von dem Adel, auch in Polen, nachgeahmt.

Es werden Hospitäler dazu gestiftet.

Der Königl. che Prinz von Dänemark, und der Großherzog von Toscana lasse sich gleichfalls die Blattern einsprossen.

Katharina II. läßt verschiedene Werke in das Russische übersetzen.

Esicht Sternseher nach Sibien.

36 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

Errichter zwey
Handlungs-
Banken.

Durchgang der Venus durch die Sonne zu beobachten, ließ sie dahin begleiten und mit allem nothwendigen versehen. Sie errichtete zwey Handlungs-Banken, eine zu Moscau, und die andere zu Petersburg, auf den Fuß der Schwedischen Banken, und so glänzend ihr Hof unterhalten wurde, so zog sie doch viele überflüssige Unkosten ein, besonders die Unkosten, welche die Schauspiele erforderten, wofür sie den Vorstehern eine gewisse Summe Geldes anwies, daß sie dieselbe also einrichten sollten, damit der Hof keine weitere Unkosten über die bestimmte Summe hätten.

Eheschließung
des Prinzen
von Preuss-
sen.

Gleichwie die Russische Kayserin durch die angeführte Sorgfalt für das Leben ihres Sohnes die Ehrenfolge befestigte, so geschah das nehmliche um diese Zeit an dem Hof Sr. Preussischen Majestät, indem sich der Kron-Prinz aus verschiedenen Gründen, die von ihm in einem auf Befehl des Königs in Berlin einiger Staats-Räthe gehaltenen Consistorium angeführt wurden, von seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Braunschweig, die sich hiernächst nach Stettin begeben mußte, scheiden ließ, und hierauf d. 21. Jun. sich zum andernmal mit der zweyten Prinzessin des Land-Grafen von Hessen-Darmstadt Frederica Louisa vermählte. In eben diesem Monath Junius wurde zu Wien die Vermählung des königlichen Infanten Ferdinands, Herzogs von Parma, Piaccenza und Guastalla mit der Erzhersogin Maria Theresia von Oesterreich vollzogen, während daß der Römische Kayser Joseph II. unter dem Nahmen eines Grafen von Gallesstein mit Beobachtung des genauesten Incognito ganz Italien durchreisete, welches diese große Ehre und die zurückgelassene Bewunderung der erhabenen Eigenschaften und äußersten Keuschheit des allerdurchlauchtigsten Kayfers niemals wird vergessen können. Es waren damals zwey der wichtigsten Begebenheiten in Italien vorgefallen, nehmlich die völlige Unterwerfung der Insel Corsica an Frankreich, und die Erhebung des Cardinals Grä Lorenz Ganganelli aus dem Orden der Minoriten auf den päpstlichen Stuhl. Dieser neue Pabst hatte kaum den Stuhl Peters

Deffen zwey-
te Vermäh-
lung.

Vermählung
des königlichen
Infanten und Her-
zogs von
Parma.

Der Kayser
Joseph II. in
Italien.

Abkündigung
von Corsica.

Wahl Ele-
mens des
XIV.

ters bestiegen, als sich alles an dem Römischen Hof änderte, und das Einsichtsvolle Oberhaupt der Römisch-Katholischen Kirche ließ sogar keinen Schatten des vorhergehenden Regierungs-Systems übrig, daß ganz Europa Hoffnung schöpfte, es würde durch Vorsicht und Klugheit dem heil. Stuhl diejenige Ruhe wieder geschenkt werden, die derselbe seit einiger Zeit verscherzt hatte. Es betrog sich auch nicht, und wer die Grundsätze und die erhabene Bedenkungsart Clemens des XIV. kannte, hielt es schon dazumal für zuverlässig, dann man sahe sogleich die Vorboten, und indem wir diese Geschichte schreiben, so werden wir der erwünschten Folgen davon gewahr.

Änderung
des Systems
zu Rom.

Am Niester fielen indessen die wichtigste Begebenheiten vor. Es waren bereits einige Haufen leichter Völker von der herannahenden Armee des Großveziers über diesen Fluß gegangen, welche die Stellung der Armee des Fürsten von Gallizien beobachteten und untersuchten, und den Polnischen Ländereyen nicht geringen Schaden zufügten. Diesen kleinen Haufen folgten Abassi Bassa und Karaman Bassa, welche 20,000. Mann, größtentheils Reuterey, mit sich führten, von deren Vordertrab sie 500. Mann über den Niester gehen ließen, welche etliche 1000. Polen elendiglich mit sich fortschleppten, und zu Selaven machten. Der General-Major Fürst Prozorowski schickte sogleich die Obrist-Lieutenants Eschoglofow und Chormwat mit 300. Kosacken von seinem Vordertrab dahin ab, worauf sich die Türken nach Zwanick zurückzogen, woben ihnen ein starker Plazregen zu statten kam; doch wurden sie dergestalt verfolgt, daß 40. von ihnen mit ihrem Anführer blieben. Diß geschah d. 17ten, und der Großvezier rückte indessen mit der Haupt-Armee immer weiter vor. Karaman und Abassi Bassa, die auf ihrem Zug von dem Obrist-Lieutenant Brinck beobachtet wurden, giengen voraus, setzten d. 19ten mit allen ihren Völkern über den Niester, und verfolgten den Brinck, der sich bey ihrer Annäherung zurückzog. Allein Prozorowski nahm die Gelegenheit in Acht, da sie sich wegen

Der Großvezier geht über den Niester.

Erstes Hand-
gemenge zum
Vorthail der
Russen,

38 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

der engen Wege zwischen den Sümpfen auf ihrem Zug hin und her trennen mußten, griff sie mit seinen 4. Husaren-Regimentern von verschiedenen Seiten an, und zwang sie nach einem sehr heftigen Treffen in größter Eil über den Fluß zurückzukehren, bis zu dessen Ufern sie verfolgt wurden, wobey etliche hundert von ihnen auf dem Platz blieben, andere auf dem Rückzug über den Niester ertranken, und einige wenige gefangen wurden. Die Russische Husaren thaten sich bey dieser Gelegenheit ungemeyn hervor.

Russische
Armee am
Niester.

Kleine Türkische
Flotte ge-
schlagen.

Unmittelst hatte auch die Armee des General-Lieutenants Grafen von Romanow ihre Kriegs-Bereitungen angefangen, indem die Kosacken, Obristen Lugwinow, Suchur und Starfina Strogailow, welche von dem Hetmann Kalniskewskoy von Koskewoy abgeschickt waren, mit den Partheyen der Zaporogischen Tartarn längst dem Niester zu streifen, d. 29. des nemlichen Monats Junius nicht weit von der Landschaft Kastirka Plauna eine kleine Türkische Flotte antrafen, die aus 20. Fahrzeugen bestand, und mit vielem Geschütz versehen war, um von Dajakow, wo sie ausgelassen war, nach Gestscha zu segeln, und die dortige Gegenden zu plündern. Diese Fahrzeuge wurden so gleich von den Kosacken beschossen, und mit einem so lebhaften Feuer empfangen, daß 4 davon mit ungefähr 800. Mann, die sie am Bord hatten, zu Grunde giengen, und nicht mehr als 10. Personen davon kamen, welche gefangen wurden. Die Zaporogische Kosacken legten bey dieser Gelegenheit eine deutliche Probe ihrer Treue gegen der Russischen Kayserin ab, und eroberten 4. Fahnen, 15. Canonen, und andere Siegeszeichen.

Die Russen
rücken in die
Moldau ein,

Um jedoch zu verhüten, daß die Ottomannische Völker nicht wieder über den Niester gehen möchten, so ließ der Fürst von Gallizin eine Brücke über denselben schlagen, und befahl dem General-Lieutenant Stoffeln, daß er mit einem grossen Haufen leichter Völker in die Moldau eindringen sollte, wohin er d. 9ten Jul.

Jul. selbst mit der ganzen Armee ausbrach, nachdem er dem General Reimenkampff jenseit des Nisters, Cochzim gerade gegen über, zurück gelassen hatte. Da sich der Fürst diesem Platz näherte, so erhielt er Nachricht, daß sich ein grosser Haufen Feinde unter den Canonen desselben gelagert hätte, daher er den 2ten mit der ganzen Armee zu Ragosi stille hielt, jedoch unter beständigen Scharmükeln, indem sich die Türkische Partheyen von allen Seiten sehen liessen. Den folgenden Tag rückte die Armee der engen Pässe und steilen Berge ungeachtet bis zu dem Dorf Rakitna vor, und eroberte es ohne einigen Widerstand. Der Fürst Prosorowski zog auf der rechten Seite des Pruths einher, allein sein Haufen wurde von grossen Partheyen Tartarn sehr beunruhiget, mit welchen er sich beständig schlagen mußte. Er wurde deswegen von dem Fürsten von Gallizin verstärkt, der d. 1ten mit dem Reservations-Haufen wovon die leichte Völker die Spitze ausmachten, seinen Zug weiter fortsetzte. Dieser Zug war ein beständiges Gefechte, dann die Türken liessen sich in sehr grosser Anzahl sehen, um denselben zu hindern; sie wurden aber durch das Russische Geschütz, das in diesem ganzen Feldzug vorzügliche Dienste leistete, und den Türken nicht wenig Schrecken einjagte, von Gebirge zu Gebirge zurückgetrieben. Da jedoch von Cochzim so starke Verstärkungen anlangten, daß sie einen Haufen von 20,000. Tartarn und 10,000. Türken ausmachten, so wagten sie es mit der äussersten Unerfrohenheit, ob sie gleich ohne alles Geschütz waren, der Russischen Armee die Spitze zu biethen, und sie mit solcher Wuth anzugreifen, daß sie sich auf ihrem Zug in Schlachtordnung stellen mußte. Allein das Geschütz machte ein so starkes Feuer auf die Feinde, daß sie sich den Angriff mußten vergehen lassen. Es war an diesem Tage unaufhörliches Regenwetter, das den Zug, welcher wegen der Gebirge, die man übersteigen mußte, bereits sehr beschwehrlich war, noch beschwehrlicher machte, daher die Russische Armee ihr neues Lager bey dem Dorf Scherlen erst gegen Abend beziehen konnte. Die Türken wiederholten ihren Angriff den 1ten mit gleicher Hi-

gehen auf
Cochzim los.

Beständige
Gefechte.

40 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland;

ze, so daß das Gefechte auch auf dem Wege, den die Russen
 an diesem Tage bis ungefähr 5. Werste von Cochzim machten,
 in gewieser massen ununterbrochen fortbauerte. Nunmehr be-
 schloß der Fürst von Gallizin den Feind in seinen eigenen Verschan-
 zungen unter dem Platz anzugreifen. Es stunden in denselben
 50,000. Türken und 30,000. Tartarn, welche von dem Seras-
 kier von Romelien Mahemeth Bassa angeführt wurden, der
 10. Tage zuvor angekommen, und von dem Großvezier abgeschickt
 war, welcher mit dem Rest der Armee bey Bender stand. Al-
 lein war der Russische Heerführer geneigt, um der Bestung
 Cochzim willen sich in ein entscheidendes Treffen einzulassen, so war
 es der Sersaskier nicht weniger, welcher wirklich die Russische
 Armee herzhast angrief, aber, nach einem hartnäckigten Gefecht,
 und nachdem seine Leute durch das feindliche Geschütz in Unordnung
 gebracht waren, genöthiget wurde, sich in seine Verschanzungen
 zurückzuziehen, so daß ihn verschiedene von den seinigen nicht ein-
 hohlen konnten, und sich über den Pruth flüchteten. Die abge-
 mattete Russische Armee ruhete hierauf in einem Lager kaum 3.
 Werste von Cochzim aus, und machte in der Nacht Anstalt, den
 folgenden Tag einen allgemeinen Sturm auf die Türkische Ver-
 schanzungen vorzunehmen, welche die ganze Nacht hindurch von
 dem General-Lieutenant Rennenkampf, der sich mit seinem Hau-
 sen in dem Dorf Brag jenseit des Niesters festgesetzt hatte, ohne
 Aufhören beschossen wurden. Allein der Sersaskier wolte es
 nicht abwarten, sondern ließ seine Reuteren, worauf seine größte
 Stärke beruhete, über den Pruth setzen, und verließ mit dem
 Rest seiner Völker die Schanzen, welche bereits durch die im
 verhergehenden May geschehene Vorfälle zimlich beschädigt wor-
 den waren, nachdem er zuvor die Besatzung der Bestung be-
 trächtlich verstärkt hatte.

Der Sersas-
 kier zurückge-
 schlagen.

Die Türken
 verlassen ihre
 Verschan-
 zungen.

Der Großvezier schickt
 Cochzim eine
 ansehnliche
 Verstärkung.

Die Erhaltung dieser einzigen Vormauer der Moldau lag
 dem Großvezier sehr an dem Herzen; er entschloß sich daher, ihr
 zu Hülfe zu kommen, und wandte alle Kräfte an, sie zu be-
 haup-

hauften. Zu dem Ende schickte er den Kan der Crimnischen Tartarey mit dem größten Theil seiner Tartarn und einem starken Haufen Türkischer Völker, die von verschiedenen Bassa angeführt wurden, und 20. Canonen bey sich hatten, ab, dem Platz Lebensmittel zuzuführen. Der Kan langte vermittelst einer schnellen Reise den 22sten bey den Vorposten der Russischen Armee an, und die leichte Völker von beeden Theilen hatten um den Mittag bereits die Scharmügel angefangen. Die Tartarn fielen diese Völker mit solcher Hestigkeit an, und setzten ihnen dergestalt zu, daß sie, ohnerachtet jene von einem Haufen Reuterey unterstützt wurden, und sie wiederholtermalen zurücktrieben, dannoch bis in die Verschankungen des rechten Flügels der Russischen Armee eindrangten; allein diese waren mit so gutem und zahlreichem Geschütz versehen, daß sie, nachdem sie ihre Versuche, dieselbe zu übersteigen, bis gegen 8. Uhr des Abends wiederholt hatten, durch die Menge der Bomben, welche hundertweise auf sie fielen, in Unordnung geriethen, und sich mit so großer Eilfertigkeit zurückzogen, daß sie die Reuterey, welche abgeschildt wurde, sie zu verfolgen, nicht einmahl einholen konnte, um so mehr, da diese Nacht sehr dunkel ware.

Der Tartar-Kan in die Flucht geschlagen.

Die Besatzung von Cochim suchte umsonst den Angriff der Tartarn vermittelst eines Ausfalls zu unterstützen, und sich einen Weg zu verschaffen, die abgeschickte Zufuhr in den Platz zu bringen; dann die Russen, so denselben eingeschlossen hielten, nöthigten die ausgerückte Mannschaft, sich nach einigem Verlust wieder zurückzuziehen. Der Verlust war von beyden Seiten beträchtlich, allein der Erfolg war den Russen günstig, dann sie verhinderte dardurch die Hülfsleistung, welche die Festung nöthig hatte, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden, den Platz enger einzuschließen, und denselben beständig zu beschießen, wie sie bereits während des Gefechts gethan hatten. Dieser Vortheil war übrigens von kurzer Dauer, dann der Tartar-Kan, der immer mehr Muth faßte, vereinigte sich mit dem Geraekier

Die Russische
Armee ent-
fernt sich.

Steht sich
wieder über
den Niester
zurück.

Die Türken
folgen nach,
und schlagen
sich an dem
Fluß;

Mehemet und andern Bassa, erschien am folgenden Tage nicht weit von Cochzim, und lagerte sich daselbst in einer sehr vortheilhaften Stellung. Bey dieser Stellung der Türken war der Fürst von Gallizien genöthiget, die Belagerung der Festung aufzuheben, und sich in Vertheidigungsstand zu setzen, weil sich die Feinde immer mehr näherten, und sein Heer von Zeit zu Zeit angriffen, wiewohl sie durch das bloße Geschütz allezeit zurückgetrieben wurden. Die Türkische Armee nahm hiernächst eine noch bessere Stellung, worinn sie von der Natur beynahе vor allem Ueberfall gesichert wurde, indem sie von 3. hohen Felsen bedekt, und durch die Kunst wohl verschantz war, so daß es den Russen unmöglich gewesen seyn würde, in guter Ordnung bis dahin vorzurücken, und einen regelmäßigen Sturm zu wagen. Der Russische Heerführer beschloß daher, sich wieder über den Niester zurückzuziehen, um so mehr, da es seiner Reuteren an Fütterung fehlte, in der Absicht, den Feind aus seinen besten Posten herauszulocken, und ihn anzureizen, über den Fluß zu gehen, um ihn alsdann anzugreifen. Die Russische Armee brach demnach d. 27sten von dem Bakowiner Wald auf, und gieng auf ihrer gewöhnlichen Brücke über den Niester, und setzte sich zu Usiatim feste. Ihren Rückzug bedekte der General Rennenkampf, dessen Geschütz die Tartarn allezeit in Unordnung brachte, so oft sie Mine machten, die Armee auf ihrem Zug zu beunruhigen. Er gieng hierauf selbst mit seinem Haufen über den Fluß, da dann die Tartarn wieder hohltermalen das Fußregiment von Ingermannland anfielen, welches an dem Ende der gedachten Brücke stand, ohnerachtet es durch nicht wenige Canonen, welche jenseit des Flusses aufgepflanzt waren, bedekt wurde. Allein der General Major Ramenskoj machte so kluge und herzhafte Bewegungen, daß es, nachdem die Brücke abgeworfen war, im Angesicht der Feinde, ohne den geringsten Verlust über den Niester gehen konnte. Die Feinde suchten nach diesem mehrmalen in grosser Anzahl durch den Fluß zu watten, allein die Batterien an dem jenseitigen Ufer thaten so gute Wirkung, daß sie ihr Vorhaben nicht ausführen konnten.

Den

Den 28sten August schlugen sie endlich unter den Canonen von Cochzim eine Brücke, und setzten eine grosse Anzahl Fußvolk und Reuteren über. Zur Vertheidigung der Brücke warfen sie einen Wall auf, und lagerten sich längst den Ufern, wo sie sich festsetzen wollten, was es auch immer kosten möchte. Allein sie konnten sich nicht lange halten, dann der Ober-Befehlshaber schickte in derselben Nacht in größter Stille die Obristen Weißmann, Suchtin, Kretscheliukow und Igelsstrom mit 4000. Grenadiers ab, welche mit gedämpftem Trommelschlag auszogen, und nachdem sie sich den Feinden in ihrer Stellung genähert hatten, dieselbe von verschiedenen Seiten unter einem allgemeinen Geschrey: Es lebe Katharina, mit so grosser Lebhaftigkeit anriefen, daß sie dieselbe nöthigten, ihre Lager-Stellung zu verlassen, und da hierauf die Russen mit dem Bajonet auf sie losgiengen, in grosser Bestürzung und Verwirrung die Flucht zu ergreifen, wiewohl sich wenige retten konnten. Die sieghafte Russen, welche nunmehr von den Canonen zu Zwaniack und andern an dem Niester aufgeworfenen Batterien unterstützt wurden, bemächtigten sich, ungeachtet des lebhaften Feuers des Geschüßes der Besatzung und des kleinen Gewehrs, das von dem entgegengesetzten Ufer des Flusses auf sie gemacht wurde, der Brücke und einer Galeere, welche nahe dabey stand. Man rechnete, daß, da man mit dem blossen Bajonet gefochten hatte, ungefähr 5000. Tartarn und Türken geblieben wären, die Ertrunkene im Niester, deren eine ähnliche Anzahl war, nicht mitgezählt; auch erbeuteten die Russen 17. Fahnen.

gehen
hinüber,

müssen sich
aber zurück-
ziehen,

mit großem
Verlust.

Fünftes Capitel.

Russen am Bog, Zabassori eingeschert; Kosaken gegen Dejakow. Tottleben greift Erzerum an, allein vergebens. Die Consöderirte verstärken sich, und schlagen sich täglich mit den Russen herum. Der Großvezier

44 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

vezier wird abgesetzt, und der Fürst von Gallizin mit grossen Ehren zurückberufen. Der Seraskier geht über den Niester, greift fünfmal das Russische Lager an, wird ab 1 geschlagen. Die Russen greifen die Türken an, die geschlagen werden, und Cochzim verlassen. Der Grossvezier zieht sich nach Bender zurück. Die Russen rücken in Cochzim ein, und verfolgen die Türken. Der Fürst von Gallizin übergibt die Ober-Befehlshaber-Stelle dem General Romanzoff.

Russen am
Bog.

Tabassori
eingeschert.

Rosacken ge-
gen Dejakow.

Tottleben in
Georgien.

Der General Romanzoff setzte gleichfalls seine Kriegs-Verrichtungen fort, und schickte einen Haufen Völker gegen Bender und Dejakow ab, welche ihren Zug längst den beyden Ufern des Bogs nahmen, und d. 8. Aug. jenseit Tabassori anlangten, das, wie die ganze Gegend um den Niester, bis auf 4. Werste oberhalb Bender, von den Rosacken eingeschert wurde. Hundert von denselben schwammen durch den Fluß, und raubten daselbst vieles Vieh, da indessen der Hetmann Kosferwoy mit 3000. seiner Rosacken in die Gegenden von Dejakow eindrang, und den Flecken Cadshigassen, der ungefähr 15. Werste davon entfernt ist, anzündete, nachdem er einige Türken in Stücke gehauen, andere zu Gefangenen gemacht, und noch andere genöthiget hatte, sich in den Fluß zu stürzen. Er befreyte bey dieser Gelegenheit einige Christen, Sclaven, raubte eine Menge Vieh, und machte eine grosse Beute. Er hatte auch 1500. Rosacken von seinem Haufen abgeschickt, welche zwischen Dschesnerloja und Jaitshatti einen Haufen Türken antrafen, der von dem Befehlshaber zu Dejakow abgeschickt war, denselben schlugen, und mit 8. Fahnen und nicht wenigem Kriegs-Geräth, das sie den Feinden abgenommen hatten, zurückkamen.

Die Russische Waffen machten jedoch den Türken nicht nur am Bog und Niester zu schaffen, sondern der General Graf von Tottleben, der mit einigen Regimentern zu dem Prinzen Heraclius in Georgien gestossen war, drang auch in Circassien ein, wo er sich von vielen dieser Völker im Namen seiner Kaiserin hatte.

hatte huldigen lassen. Er hatte auch versucht, sich des festen Orts Erzerum zu bemächtigen, allein er fand so grossen Widerstand, daß diese Unternehmung ganz und gar fruchtlos ablief.

Sucht Erzerum zu erobern, allein vergebens.

Die Conföderirte von Bar schrien indessen in Polen die am Niefter vorgefallene Begebenheiten als beträchtliche Siege der Türken aus, und verstärkten hiernächst ihre Parthey immer mehr. Pulawski, Potocki, Bierzinski und Krassinski schwärmten in dem ganzen Königreich herum, verübten die gewöhnliche Gewaltthätigkeiten, und hatten mit verschiedenen Russischen Häuptern, die sie unter der Anführung der Obristen Drowitz, Weißmann, Könye, Brüce, und anderer aller Orten angriffen, ein blutiges Gefechte über das andere. Viele von ihnen fochten selbst unter den Türkischen Heeren, welchen sie zu Wegweiserndienten, sie in ihr Vaterland zu führen, um dessen Noth zu vergrößern.

Die Conföderirte verstärken sich, und schwärmen in dem ganzen Reich herum. Ihre beständige Schlachtgeräthe mit den Russen.

Die Pforte war jedoch mit dem Fortgang ihrer Waffen nicht zufrieden, sondern tadelte vielmehr die Langsamkeit des Großveziers Mehmed Emin Bassa in seinen Unternehmungen, daß er mit der Haupt-Armee niemals von Bender vorgerückt wäre. Er wurde daher von dem Groß-Sultan abgesetzt, mit dem Befehl, die Oberbefehlshaber-Stelle bis zur Ankunft des Moldavangi Ali Bassa, eines Moldauers von Geburt, welcher desto hitziger und schneller war, je kluger und vorsichtiger sein Vorfahrer handelte, dem Sersaskier von Romelien zu übergeben. Auch der Hof zu Petersburg schien mit den Nachrichten von den bisherigen Unternehmungen des Fürsten von Gallizin nicht ganz zufrieden zu seyn; die Kayserin berief ihn daher, ehe die Neuigkeit von denen nachfolgenden grossen Vortheilen, welche ihre Heere erfochten hatten, anlangte, an den Hof zurück, doch so, daß sie ihn mit der Würde eines Staats-Raths und Feld-Marschalls beehrte. Die Oberbefehlshaber-Stelle der Haupt-Armee erhielt der General-Lieutenant Graf von Romanzoff, der die Armee in der Ukraine

Der Großvezier wird abgesetzt, und von Moldavangi abgelbset.

Der Fürst von Gallizin wird nach Petersburg zurückberufen, und zum Staats-Minister und Feld-Marschall ernannt.

An seine Stelle

46 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

kommt der anführte, und an dessen Stelle kam der General Graf Panin, General Rosmanzoff. ein Bruder des Staats-Ministers.

Die Tartarn
gehen über
den Nießer.

Ehe jedoch der Fürst von Gallizin die Oberbefehlshabers-Stelle der Armee niederlegte, so erfochte er noch verschiedene Vortheile über das feindliche Kriegsheer, so daß er mit Ruhm nach Petersburg gieng, und von seiner Allerhöchsten Frau auf das feyerlichste empfangen, und mit grossen Geschenken und Lobsprüchen beehrt wurde. Es begab sich nemlich d. 5. Sept., daß ein kleiner Haufe Tartarn über den Nießer gieng, um Fütterung zu holen, woran es ihrer Reuterey fehlte. Diesem Haufen folgte in der Nacht ein anderer grosser Haufen, welcher einige Canonen bey sich hatte, ja den folgenden Tag lieffen sich noch mehrere Türken, Conföderirte und Tartarn sehen, so daß es das Ansehen hatte, als ob sie entschlossen wären, ein entscheidendes Treffen zu wagen, allein sie zogen sich, nachdem sie Futter geholt hatten, und nach einem wechselseitigen Canonen-Feuer, wodurch beyde Theile einigen Verlust erlitten, wieder zurück. Das Canoniren dauerte d. 7ten aneinander fort, und es fielen in der Nachbarschaft des Moscovitischen Lagers verschiedene Scharmügel zwischen den Kosacken und Crimmischen Tartarn vor. Da nun der Fürst von Gallizin sahe, daß der Großvezier keine Lust zu einem allgemeinen Angriff hatte, der den Feldzug entscheiden könnte, so wiedersezte er sich dem Uebergang über den Fluß, den die Feinde von Zeit zu Zeit in kleinen Partheyen wagten, nicht weiter, und machte durch diese Unthätigkeit den Türkischen Anführern Hoffnung, sich seine anscheinende Nachlässigkeit zu Nuß machen zu können. Dabey hatte er jedoch nichts vergessen, um sich auf alle Fälle bereit finden zu lassen. Er ließ zu dem Ende von seinem linken Flügel den Ratschewischer Wald besetzen, der für einen sehr wichtigen Posten gehalten wurde, und stellte dahin den General-Lieutenant Bruce, und den General-Major Fürsten von Gallizin mit 3. Regimentern Fußvolks, nemlich Petersburg, Kurim, und dem viersten Grenadier-Regiment, wozu d. 8. Abends die Generäle Sol-
tikon

Anstalten der
Russen zu ei-
ner Schlacht.

tikow und Kamienskoy mit 20. Grenadiers-Compagnien, und die General-Majors Glebow und Petemskinn mit dem Kiowischen Kürassier-Regiment und den Carabinier-Regimentern von Sibirien, Kasan, Astrachan und Tobolskoi kamen. Auf solche Weise war vorauszusehen, daß es den folgenden Tag zu einem wichtigen Auftritt kommen würde, weswegen dieser Haufe Befehl erhielt, jenen, der den Wald besetzt hielt, zu unterstützen, wann er angegriffen würde. Der Sersaskier brachte diese ganze Nacht mit Uebersehung seines Fußvolks auf Brücken, und der Reuterey durch Schwimmen über den Niester zu. Sobald der Tag anbrach, so ließ er seine zahlreiche Mannschaft gegen den Wald und zu gleicher Zeit gegen den rechten Flügel des Fürsten von Gallizien anrücken, da dann auf ein gegebenes Zeichen mit Abfeuerung der Canonen, so die Türken jenseit des Flusses hatten, das Treffen anging. Die Russische Officiere selbst bekannten, daß der Angriff der Reuteren auf ihrem rechten Flügel sehr heftig gewesen sey, so daß, wann sie das Geschütz der vornehmsten Batterien des Obristen Melissino und der beyden Schanzen nicht in Unordnung gebracht hätte, um weswillen sie von dem Fußvolk nicht unterstützt werden konnte, die Türken, an statt sich zurückzuziehen, ihren Feinden grossen Schaden zugefügt haben würden. Da dem Sersaskier dieser Versuch nicht gelungen war, so richtete er fast all sein Volk gegen den Wald, den er mit so großem Ungestümm und Nachdruck angriff, daß die Türken der tapferen Gegenwehr des Generals Bruce ungeachtet mitten unter seinen Haufen Völker eindringen, und das Grenadier-Regiment von den andern beyden Petersburg- und Kurim trenneten. Er verlängerte hierauf seine Glieder, griff die gedachte Regimente auf der Seite und auf dem Rücken an, und trieb sie dergestalt in die Enge, daß sie sich hinter den letzten Haufen abgehauener Bäume zurückziehen mußten, der ihnen von ihren Anführern auf den Fall eines Rückzugs angewiesen war. Dasselbst stellten sich die Regimenter Petersburg und Kurim wieder in Ordnung, und kehrten hierauf herzhast zu dem Streit zurück. Die

Der Sersaskier geht über den Niester.

Blutiges Treffen.

Gres

Die Türken
greifen fünf-
mal an.

Der Seras-
kier ändert in
der Hize des
Gefechts die
Schlachtord-
nung.

Grenadiers giengen mit dem Bajonet auf den Feind loß, und brachten ihn einigermaßen in Unordnung; allein da er alle Augenblick verstärkt wurde, so würden sie ohne Zweifel haben unterliegen müssen, wann der Graf Bruce nicht durch eine von dem Fürsten von Gallizin und hiernächst von dem General Soltikow in Person erhaltene Verstärkung in den Stand gesetzt worden wären, nachdrücklicheren Widerstand zu thun. Er hielt auf solche Weise fünf Anfälle nacheinander aus, und fünfmal wurden die herzhafte Türken zurückgetrieben, bis sie endlich sahen, daß ihre Bemühungen umsonst wären, und alle Posten, deren sie sich um den Wald und auf den dortigen Anhöhen bemächtig hatten, verließen, da dann die drey Regimenter ihre vorige Stellung wieder einnahmen. Es wurde von dieser Seite mehr als 6. Stunden hartnäckig gestritten, so tapfer war der Widerstand der beyderseitigen Völker. Zu der nehmlichen Zeit ließ der Seraskier 20,000. Mann Türkischer und Tartarischer Reuterey gegen die rechte Seite des Walds anrücken, wo der größte Theil der leichten Russischen Völker stand, die von etlichen Regimentern Reuterey, welche hinter derselben in Ordnung gestellt waren, unterstützt wurden, und that auch hier einen sehr hitzigen Angriff, so daß das Treffen nicht weniger lebhaft wurde, als das vorige. Die Türken wurden zurückgeschlagen und in Unordnung gebracht, allein sie stellten sich durch Hülfe beständiger Verstärkungen bald wieder in Ordnung, und fielen die Russische Reuterey mit größter Herzhaftigkeit und äußerstem Ungestüm von neuem an, so daß sich diese unter die Batterien des rechten Flügels zurückziehen mußte. Da ihr die Türken folgten, so waren sie nunmehr dem vollen Feuer der Russischen Armee ausgesetzt, sie wurden daher bey allen wiederholten Angriffen neuerdingen zurückgetrieben. Allein diß benahm ihnen den Muth nicht. Der Seraskier sammelte alle diese seine Völker, vertheilte sie in viele kleinere Haufen, und versuchte eine andere Schlacht-Ordnung, indem er die Russische Armee von eben so vielen Seiten zugleich angreifen ließ, so daß das Feuer allgemein wurde, und es das Ansehen

gewann, als ob sie von allen Seiten umringt wäre. Allein das Geschütz der Morowiter that so gute Dienste, daß diese verschiedenen Haufen nicht nur zurückgeschlagen, sondern auch zerstreuet wurden, und sich nicht wieder vereinigen konnten, daher sie die Flucht ergriffen, und alle, welche von dem blutigen Treffen übrig geblieben waren, ohne Ordnung über den Fluß zurückgingen, so daß am Ende des Tags nicht ein einziger mehr von ihnen jenseit des Nisters war. Es blieben von beyden Seiten viele Leute, doch weit mehrere von den Türken, die sich dem feindlichen Feuer des Geschützes und kleinen Gewehrs so oft ausgesetzt hatten, das so anhaltend war, daß die Soldaten des Bruce jeder auf hundert Schüsse kam. Das ganze Feld von dem Lager an, bis an den Fluß war den folgenden Tag mit Leichnamen gleichsam besäet, und unter den Officieren von Rang, welche in dem Treffen geblieben waren, zählte man den Obristen Lieutenant Beblesoow und den Unter-Major Hagmeister, verschiedener anderer, die getödtet und verwundet wurden, nicht zu gedenken. Der Siegeszeichen, welche die Ueberwinder bey dieser Gelegenheit erbeuteten, war eine grosse Menge, auch brachten die Kosacken, welche in den folgenden Tagen abgeschickt wurden, den Feind auszukundschaften, nicht wenige Gefangene in das Lager zurück.

Muß sich
aber endlich
mit grossem
Verlust zu-
rückziehen.

Der Verlust, den der Großvezier am 9ten erlitten hatte, nöthigte ihn, in seinem Lager bey Cochzim stille zu liegen, nachdem er die ganze Armee daselbst versammelt hatte; allein d. 17ten mußte dieser hitzige Anführer die Auserlesenste seiner Völker umkommen sehen, um die Befehle des Divans nicht zu übertreten, der ihm vorgeschrieben hatte, nicht so langsam zu seyn, als der abgesetzte Mehemet Emin. Er ließ nemlich d. 16ten von neuem 8000. Janitscharen und 4000. der besten Spahi, die er unter seiner Armee hatte, über den Nister gehen, und diese lagerten sich auf eine vortheilhafte Weise in der Ebene, die sich von dem Dorf Brahe bis an den Fluß erstreckt. Allein da der Fürst von V. Th. G. Galli

Die Russen
greifen die
Türken an,

mit glück-
lichem Erfolg.

Niederlage
der Türken.

Gallizin erfuhr, daß der Niester durch die beständige Plagregen angeschwollen wäre, und durch sein reißendes Wasser die Brücke der Türken zerrissen, und zur Hälfte weggeschwemmt hätte, so bediente er sich geschwind des glüklichen Zufalls, wodurch den Feinden aller Rückzug abgeschnitten, und unmöglich gemacht wurde, Hülfe zu bekommen, und ließ sie d. 17ten Morgens von 5. Linien Fußvolks, die von eben so vielen Pferden angeführt wurden, von der Seite von Brahe und Zwaniec, ingleichen durch 3. andere Wege des Walds, hinter welchem die Türken standen, mit solcher Wuth angreifen, daß sie in die äußerste Verwirrung gebracht, von allen Seiten umringt, und größtentheils mit Bajonetten getödtet wurden. Eben so glüklich gieng der Angriff, der von einer andern Linie von der andern Seite von Brahe geschah, von statten, so daß sich von so vielen Leuten kaum etliche 100. retten konnten. Es war ein abscheuliches Schauspiel, die Menge der Todtenkörper anzusehen, welche hin und her zerstreut lagen, und die Luft erschallte weit und breit von dem Jammergeschrey der Sterbenden, allein es war kein Verschonen, und die wenige, die sich vermittelst der Stücke von der Brücke, die noch von den Balken gehalten wurden, zu retten suchten, wurden größtentheils in das Wasser gesprengt, so daß kaum einige wenige ihren Befehlshabern den unglüklichen Ausgang einer so schrekhaften Begebenheit melden konnten. Die von dem Ueberwinder eroberte Siegeszeichen waren 151. Fahnen und Standarten, nebst vielen Commando-Stäben, einigem Geschüz und vielen Rosschweifsen, welche anzeigten, daß nicht wenige Bassa und andere vornehme Officiere umgekommen wären, auch sehr schönen Wafen. Darneben machten sie eine sehr reiche Beute, indem dieses die beste Völker der Ottomannischen Armee waren, und bekannt ist, daß die Türken, ehe sie den Feldzug eröffneten, in der gewissen Hoffnung, nichts als Siege davon zu tragen, das glänzendste und reichste Feldgeräthe mit sich zur Armee genommen hatten.

Der Erfolg dieses blutigen Treffens war die Verlassung Cochzim ver-
 der Festung Cochzim. Die wenige Türken, die davon kamen, lassen.
 und durch das gewaltige Feuer des Russischen Geschüzes in den
 äußersten Schrecken gesetzt waren, richteten in dem ganzen Lager
 eine solche Furcht und Verzweiflung an, daß sich die Janitscha-
 ren wider den Großvezier empörten, den sie beschuldigten, daß er
 durch sein schlechtes Betragen die beste und tapferste Völker des
 Groß-Sultans an das Messer geliefert hätte, und ihn nieder-
 gemacht haben würden, wann ihn nicht einige Bassa in Schutz
 genommen, und Moldavangi sich in größter Eil nach Bender ge-
 flüchtet hätte. Ihm folgten alle übrige Befehlshaber samt ihrer
 Mannschaft, allein ohne alle Ordnung und Mannszucht, so
 daß die große Türkische Armee auf eine sehr geringe Anzahl zu-
 samen schmolz, indem der größte Theil der Soldaten theils nach
 Haus gieng, wo sie alles mit Schrecken erfüllten, und jeder-
 mann abwendig machten, im neuen Jahr Kriegsdienste zu thun,
 theils ihre Klagen wider ihren Oberbefehlshaber nach Konstan-
 tinopel gelangen ließen.

Die Janits-
 scharen wol-
 len den Groß-
 vezier Mol-
 davangi um-
 bringen,
 der nach
 Bender flieht.

Schrecken der
 Türken.

Der Fürst von Gallizien stellte in seinem Lager ein Siegsfest im
 Siegs-Fest an, und schickte verschiedene Haufen ab, die flüchti-
 ge Türken zu verfolgen, welchen es glückte, einige Gefangene zu
 machen, und sich verschiedener zurückgelassener Canonen, auch ei-
 niger Wagen mit Geräthschaften zu bemächtigen. Da er hier-
 nächst benachrichtiget wurde, daß die Türken Cochzim verlassen
 hätten, und daß sich niemand mehr von ihnen in ihrem vorigen
 Lager sehen ließe, so setzte er selbst mit der ganzen Armee über
 den Niester, und ließ die Generäle von Elnupt und Kamenskoy
 nebst dem Obristen Melissino und einigem Geschütz vorausgehen,
 womit sie die Thore des Places, welche sie geschlossen fanden,
 über den Haufen schossen, und nach geschehenem Einzug die Rus-
 sische Fahne auf den Basteyen aufstieken, indem sie nicht mehr
 als 20. Soldaten daselbst antrafen. Der Fürst ließ hierauf un-
 ter dreymaliger Abfeuerung des gesamten metallenen Geschüzes

Siegsfest im
 Lager der
 Russen,

welche Coch-
 zim einneh-
 men.

Ein Haufen
derselben ver-
folgt die
Türken.

Fürst von
Gallizin
übergibt die
Oberbefehl-
habers-Stel-
le dem Gene-
ral Roman-
zow.

der Feinde, das mit einer Menge Kriegsvorrath und andern Geldgeräthe, wie auch Lebensmitteln, und vielen Türkischen Frauenzimmern der theils gebliebenen theils entflohenen Officiere, samt vielen Stücken von Kleidungen, in grosser Anzahl auf den Mauern und auf den Bestungs- Werken des Places gefunden wurde, ein feyerliches Te Deum absingen. Die Fußregimenter Keleser, Ingermannland, Nisow und Ussow wurden zur Besatzung dahin verlegt, und der Brigadier Weismann zum Befehlshaber derselben ernannt. Die durch das Beschießen zu Grunde gerichtete Häuser wurden so viel möglich wieder hergestellt, und auch das von den Türken verlassene Lager in Besitz genommen. Um endlich alle Frucht des erfochtenen Siegs einzuernden, so schickte der Russische Oberbefehlshaber einen starken Haufen bestehend aus 3. Carabinier-Regimentern und den Grenadier-Compagnien aller Fußregimenter mit einem Theil von leichten Völkern unter der Anführung der Generale von Elmp, seines Neffen Gallizin, des Fürsten Prossorowski und der Brigadiere Rschewskoi und Ingelstrom ab, mit Befehl, alle feindliche Partheyen, die noch herumstreifen möchten, aus der Moldau zu entfernen, und von Jassy der Hauptstadt dieser Provinz Besitz zu nehmen. Um diese Zeit langte der General-Lieutenant Graf von Romanzow bey der Armee an, welchem dann der Fürst von Gallizin die Oberbefehlhabers-Stelle über dieselbe übergab, und nach Petersburg gieng, um unter dem Schatten der Lorbeere, die er sich mit so vielem Ruhm erworben hatte, auszuruhen.



Sechstes Capitel.

Anstalten der Russen zu einem neuen Feldzug. Absendung eines Russischen Geschwaders wider die Ottomannische Levante, und dessen Ankunft in dem Mittelländischen Meere. Vorschläge an den Großmeister von Malta, die nicht angenommen werden. Neutralität der Italienischen Mächte, und dahin sich beziehende Befehle des Hofes zu Neapel. Vorstellungen der neutralen Mächte an Rußland, und dessen Antwort. Zustand der Türkischen Seemacht; wird vermehrt. Die Algierer besorgen einen Angriff von den Dänen. Polen schickt mit den Entschliessungen des Reichs-Raths einen Minister nach Petersburg, der aber nicht angenommen wird. Considerirte von Bar; ihre Verrichtungen; werden von dem König in Preussen im Zaum gehalten. Potocki zu Konstantinopel. Dem Großvezier, dem Hospodar der Moldau, und dem Dolmetscher der Pforte die Köpfe abgeschlagen.

Indem jedoch die von ihren Kriegsherrn erfochtene Siege und die von ihnen nunmehr, und noch mehr den Winter über genommene Stellungen, den Russischen Waffen den Weg zu einer vortheilhaften Eröffnung des künftigen Feldzugs bahnte, wozu der Petersburgische Hof 50,000. neue Soldaten ausrüstete, so ließ Katharina II. eine andere Unternehmung ausführen, deren bloßer Versuch das Angedenken ihrer Regierung verewigen sollte, und die von einem so weiten Umfang, und mit so großem Aufwand verknüpft war, daß viele nicht einmal glaubten, daß es Ernst damit wäre, bis sie wirklich ihren Anfang nahm. Es war dieses die Absendung eines zahlreichen und starken Geschwaders, das den Krieg von den Gränzen der Mitternacht dahin, wo die Ottomannische Pforte am wenigsten gedächte angegriffen zu werden, nemlich in ihre See-Staaten in der Levante spielen sollte. Der Admiral Spiritoff war bestimmt, mit demselben durch den Sund, das groffe Welt- Meer und das Mittelländische Meer zu schiffen, und in den Archipelagus, auch wo mög-

Anstalten
Rußlands zu
dem neuen
Feldzug.

Geschwader
wider die
Ottomanni-
sche Levante.

Deffen Ab-
farth.

Schiff durch
den Sund,
kommt in
England,
und in dem
Mitteländi-
schen Meer
an,
nimmt zu
Mahon Er-
frischungen
ein.
Aufsicht ver-
schiedener
Nothwendig-
keiten in
Italien.

sich in das Mar die Marmora zu seegeln. Er fuhr in den ersten Tagen des Septembers mit der ersten Abtheilung, die aus 25. Schiffen, theils von der Linie, theils Fregatten bestand, aus den See-Häfen von Ingemannland, ab, schifte d. 23ten durch den Sund, und lief hiernächst in dem Humber in England in der Grafschaft York ein. Von da schifte er zwey Kriegs-Schiffe in das Mittelländische Meer voraus, welchen er, nachdem er seine Schiffe ein wenig hatte ausbessern lassen, mit den übrigen selbst nachfolgte, und im December zu Porto Mahon auf der Insel Minorca anlangte. Hier verweilte er sich etliche Wochen, um sich mit frischen Lebensmitteln, und allem, was sein Schiffsvolk in einem von ihrem Himmelsstrich so verschiedenen Clima, und wo sie sich vielleicht lange Zeit würden aufhalten müssen, nöthig seyn möchte, zu versehen. Er erhielt auch aus Sardinien, von Livorno und andern Häfen Italiens alles in grosser Menge, wozu schon vorläufig der General-Lieutenant Graf Alexius von Orloff, als Oberbefehlshaber zu dieser Unternehmung, die gehörige Anstalten gemacht hatte, von welchem verschiedene Schiffe erkaufte worden waren, um dem Geschwader zur Ueberfarth zu dienen, und der den Grafen seinen Bruder nach Mahon abfertigte, den Admiral zu bewillkommen, und das weitere mit ihm zu verabreden.

Die Russische
Kaiserin
schreibt an
den Groß-
meister von
Malta,

an welchen
Sie einen Be-
vollmächtig-
ten abschickt,

Die Kaiserin von Rußland hatte bereits im Julius des gedachten Jahrs 1769. an Seine Eminenz den Großmeister von Malta geschrieben, und ihn um Erlaubniß für ihre Schiffe ersucht, in dem dortigen Hafen einzulaufen, und eine Art von Zeughaus, auch Vorraths-Häuser von Lebensmitteln zu errichten, wobey sie begehrt, daß er die Versorgung übernehmen möchte, und den heiligen Orden einlud, ihre Wafen mit den Russischen wider die Türkische zu vereinigen. Mit diesem Schreiben ländete einige Monate hernach der Marquis von Cavalcobo als Bevollmächtigter der Kaiserin an den Orden auf einem Englischen Schiff in Malta an, und überreichte es dem Groß-

Großmeister nebst einem andern von dem Admiral Spiritoff von Mahon unter dem 26sten December, worinn er die Befehle seines Hofes eröffnete, sich mit der Macht des Ordens zu vereinigen, wann dieser darein willigte. Der Großmeister antwortete der Kayserin und dem Admiral vermittelst eines Schreibens vom 31. Jenner 1770., daß er nichts anders bewilligen könnte, als daß höchstens 4. Russische Schiffe in seinem Hafen einlaufen dürften; dann was die Vereinigung seiner Macht mit der Russischen beträfe, so müßte er davon den Schutzmächten seines Ordens Nachricht geben, Lebensmittel aber hätte die Insel nicht mehr, als was zu ihrem täglichen Unterhalt hinlänglich wäre. Der Großmeister richtete sich also nach dem, was von den übrigen Mächten in Italien bereits ausgemacht worden war, als sie von der Ankunft der Russischen Geschwader im Mittelländischen Meer zuverlässige Nachricht erhielten, und nach der von ihnen angenommenen Neutralität. Unter andern machte der Hof zu Neapel folgende Erklärung der Königlichen Staats-Canzley bekannt, welche an den Herrn Marquis Cavalcabo gerichtet war, und aus deren Inhalt die gleiche Entschliessungen der übrigen Mächte zu ersehen sind.

Der auf eine Vereinigung der beyderseitigen Seemacht anträgt, die aber nicht eingegangen wird.

Neutralität der wälschen Mächte.

„ Herr Marquis,

„ Da der König Nachricht erhalten hat, daß die Kayserin von Rußland ein zahlreiches Geschwader bewaffneter Schiffe und Fregatten in das Mittelländische Meer geschickt habe, das vermuthlich zu dem lebhaften Krieg, worinn sie sich demahlen mit der Ottomannischen Pforte befindet, in den Archipelagus bestimmt ist, und dasselbe leicht in die Nothwendigkeit gesetzt werden könnte, zertheilt oder miteinander in einen oder den andern Hafen des Gebiets Ihrer Majestät einzulaufen, um sich von den Vervordrungen zu erholen, die ihm zustossen könnten, oder sich mit Lebensmitteln zu versehen, oder andere Hülfen zu suchen, deren es bedürftig seyn möchte; so ist sein Königlicher Wille, daß man

Erklärung des Königs beyder Sicilien.

man an demselben in solchen Fällen keine Feindseligkeit ausüben, jedoch nur 1. bis 3. Schiffe davon in jeglichem Hafen einlaufen lassen, und demselben in der Stille die Lebensmittel, die dessen Befehlshaber nöthig haben oder verlangen möchten, doch nur auf einen Monath und gegen baare Bezahlung nach dem wahren Werth zukommen lassen solle, ausgenommen wann es Kriegs-Vorrath anbelangt, in welchem Fall die Willens-Meinung Seiner Majestät dahin gehet, daß man die Schiffe auf keinerlei Weise damit versehen solle, wann auch gleich deren Befehlshaber eine Nothwendigkeit anführen möchten, dergleichen zu begehren, indem dieses in gleichen Fällen die allgemein angenommene Regel ist, und die Freundschaft und das gute Vernehmen zwischen dieser Krone und der Ottomannischen Pforte solches erfordert, auch keine Verbindung oder Vertrag vorhanden ist, den Seine Majestät mit dem Russischen Hof geschlossen hätten. Diese seine Königliche Verordnung, die dem Kriegs- und See-Rath zugekommen ist, um die daraus fließende Befehle zu deren gehöriger Vollziehung auszufertigen, theile ich auf Königlichen Befehl Euer Hochwohlgebehren mit, damit das Tribunal der Kammer die gedachte Königliche Entschliessung auch in ihrem Theil gehörig vollziehen möge.,

Aus dem Pallast d. 24. Oct. 1769.

Befehle des Hofes zu Neapel, wann die Russische Flotte in denselben Häfen einlaufen sollte. Damit auch keine Streitigkeit entstehen möchte, wann wirklich die Russische Schiffe in die Häfen beyder Sicilien kämen, so ließ der König denen sammtlichen Befehlshabern eine genaue Vorschrift zustellen, wie sie sich in Ansehung der Begrüßung, welche etwa die gedachte Schiffe fodern möchten, zu verhalten hätten. Er befahl nemlich, daß man zur Vermeidung alles möglichen Streits dieselbe weder begrüßen, noch von ihnen die Begrüßung fodern sollte. Im Fall jedoch die Russen mit etlichen Canonen-Schüssen den Gruß verrichteten, und Antwort darauf verlangten, so sollte man antworten, dieser Art.

Artikel mußte zuvor zwischen beiderseitigen Kronen ausgemacht werden, und stünde nicht in der Willkühr der Befehlshaber. Er bestätigte hiernächst die Anzahl der Russischen Schiffe, welche angenommen werden möchten, und befahl, daß wann mehrere andere versuchten einzulaufen, die Befehlshaber dem Hof durch einen außerordentlichen Boten davon Nachricht geben sollten. Man verstärkte über diß die Besatzungen von Sicilien, wie auch zu Brindisi, Bari, Barletta, Manfredonien und Otranto, pflanzte allenthalben Batterien auf, und nahm durchaus die nachdrücklichsten Maasregeln, der angenommenen Neutralität ein Ansehen zu geben.

Die nehmliche Vorsicht gebrauchten die übrige Fürsten, und machten an dem Hof zu Petersburg Vorstellungen, daß die Absendung eines so zahlreichen Russischen Geschwaders in das mitteländische Meer und in den Archipelagus die Handlung und Schifffahrt ihrer Unterthanen stören, und andere traurige Unordnungen verursachen könnte. Die Russische Kaiserin ließ daher durch ihre Minister an allen Höfen erklären, daß die Befehlshaber ihrer Flotten gemessenen Befehl hätten, den Unterthanen keiner christlichen Macht in ihrem Handel und Wandel das geringste in den Weg zu legen, und alle Flaggen in Ehren zu halten. Was insbesondere diejenige Mächte betraf, deren Staaten mit den Ottomannischen angränzten, so fügte sie hinzu, ihre Geschwader würden sich also betragen, daß sie keinen Anlaß zu einem Bruch zwischen ihnen und der Ottomannischen Pforte gäben, oder ihren Verträgen mit der Pforte einigen Nachtheil brächten.

Der Divan stellte dieser Unternehmung am wenigsten Glauben zu, und gebrauchte daher nicht die gehörige Vorsicht, ein hinlängliches Geschwader in Bereitschaft zu halten, sich dem Russischen zu widersetzen; auch waren alle seine Zeughäuser schlecht mit demjenigen versehen, was zu einer geschwinden und furchtbaren Kriegsrüstung zur See nöthig war. Man befahl indessen dem Capitain Bassa, in der Eil seine Schiffe auszurüsten, man schickte

V. Th.

H

denje

Vorstellungen
gen der neu-
tralen Mäch-
te wegen der
russischen
Flotte.
Antwort von
Rußland.

Zustand der
türkischen
Seemacht.

Man sucht
dieselbe zu
vermehrten.

58 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

Algier be-
fürchtet einen
Angriff von
den Dänen.

denjenigen Orten, die dem Angriff der Russen am meisten ausge-
setzt waren, Verstärkungen zu, man suchte sich der Treue der
Griechischen Unterthanen des Ottomannischen Reichs zu versichern,
die bereits deutlich blicken ließen, daß sie sich empören wollten,
und verlangte die schuldige Hülfe von den barbarischen See-Staa-
ten. Diese entschuldigeten sich unter verschiedenen Vorwänden,
und insonderheit, weil sie, wie sie sagten, nicht einmal eine hin-
längliche Macht zu ihrer Vertheidigung hätten. Die Regierung
zu Algier hatte eben damals den Frieden mit Dänemark gebro-
chen, dessen Consul innerhalb 3. Tagen die Stadt verlassen muß-
te, und konnte sich leicht vorstellen, daß ein dänisches Geschwa-
der kommen würde, um wegen dieses Verfahrens Rechenschaft
zu fordern.

Der König
von Polen
beruft den
Reichs-Rath
zusammen.

Während daß jedoch das Russische Geschwader nach dem
mittelländischen Meer segelte, und bereits Anstalten zu dem künf-
tigen Feldzug gemacht wurden, so wandte der König von Polen
alle Mühe an, die Ruhe in seinem bedrängten Reich wieder
herzustellen, und die erhitzte Gemüther der Bürger zu besänftigen,
welche durchaus nicht leiden konnten, daß sie auf solche Weise
von Rußland beherrscht würden. Es glückte nemlich dem König,
daß er den Reichs-Rath zusammen berufen konnte, in welchem
er vorstellte: was man auf die Kriegs-Erklärung der Pforte wider
Polen antworten wollte? Auf was Art und Weise der Friede in
dem Reich wieder herzustellen wäre? Wie man von der Russischen
Kaiserin die Freylassung der noch gefangenen Polnischen Bischöfe
erhalten könnte? und wo das Geld zu Bezahlung der Besatun-
gen von Kaminiack und Lemberg herzunehmen wäre? Alle diese
wichtige Punkten wurden von dem Senatus Consilium untersucht,
und folgender Schluß abgefaßt.

Schluß des
Senatus
Consiliums.

I. Die Noth, so das Königreich bedrückt, und vornemlich
das den 21. Jun. im Lager des Großveziers bekannt gemachte
Manifest, wovon allen auswärtigen Ministern, die sich zu Kon-
stanti-

Stantinopel aufhalten, Abschriften zugestellt worden sind, und woraus erhellet, daß die Pforte in dem Wahn stehe, als ob die Republik den Karlowitzer Frieden gebrochen hätte, welches sie jedoch nicht beweisen kan, gehen dem Könia und der Republik dergestalt zu Herzen, daß sie für nöthig erachten, um der Pforte diesen falschen Argwohn zu benehmen, und ihr die aufrichtige Gesinnungen der Republik zu erkennen zu geben, einen Abgeordneten an den König von Groß-Britannien und an die Generalstaaten der vereinigten Provinzen als Gewährleistende Mächte des gedachten Friedens zu schicken, und diesen Höfen vorstellen zu lassen, was geschehen ist, und wie genau die Republik jenen Vertrag beobachtet habe, hiernächst aber auch zu trachten, diese beyde Mächte dahin zu bringen, daß sie der Pforte den falschen Begriff, den sie wider die Republik gefaßt hat, zu benehmen suchen. Ein solcher Minister soll auch im Namen der Republik verlangen, daß der von den Einwohnern auf den Gränzen erlittene Schade ersetzt*, und alle weitere Unternehmungen, wodurch das Land völlig zu Grunde gerichtet werden würde, eingestellt werden mögen. Die Wahl des Ministers hängt von Seiner Majestät ab. Die Kanzley wird seine Verhaltungsbefehle ausfertigen, und die Schatzkammer soll ihm 3000. Ducaten bezahlen.

II. Wie auf der einen Seite die widrige Erklärung der Pforte gegen die Republik auf die Fortdauer der Russischen Völker in Polen, und auf den Schaden, den sie dadurch erlitten hat, gegründet ist, und auf der andern Seite die Bürger der Republik, welche wegen ihrer Religion und Freyheit besorgt sind, durch ihre Schriften und Handlungen deutlich zu erkennen geben,

H 2

daß

* Der Fürst Lubomirsky, Woywod von Braclau führte in dem Reichsrath zum Beweiß, daß die Pforte zuerst den Karlowitzer Vertrag gebrochen hätte, an, daß die Türken zehn Städte, und 200. Dörfer, die ihm zugehörten, angezündet, und ihm dadurch einen Schaden von fünfzehn Millionen Polnischer Gulden zugefügt hätten.

60 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

Daß sie die Verordnungen des außerordentlichen Reichstags vom 5. Oct. 1767. nicht annehmen wollen, und daß ihnen alles, was daraus erfolgt ist, zuwider seye, so sind Seine Majestät überzeugt, daß, was auf diesem Reichstag ausgemacht worden ist, und die Nation als nachtheilig ansieht, nicht anders gehoben werden kan, als durch ein förmliches Einverständniß mit Rußland. Es scheint also nöthig zu seyn, einen Minister an Ihre Majestät abzuschicken, mit dem Auftrag, Sie von dem Verlangen der Republik, die vollkommenste Freundschaft mit ihr zu unterhalten, und von dem Vertrauen der Nation auf ihre Großmuth zu versichern, und ihr die allgemeine Meynung zu Gemüth zu führen, worinn man steht, daß nicht alles vor die Ohren dieser Prinzessin gekommen seye. Auch wird in die Verhaltungs-Befehle solches Ministers eingerückt werden, daß er alle Kräfte anwenden solle, es dahin zu bringen, daß die Rußische Völker die Staaten der Republik räumen, und der von ihnen verursachte Schaden ersetzt werden möge. Der König hat nicht weniger für nöthig erachtet, an die übrige Höfe gleichfalls Minister abzuschicken, um sie zufolge des Olivischen Vertrags aufzufordern, der Republik den Frieden zu verschaffen.

III. Was hiernächst die Gefangennehmung der 3. Reichs-Räthe und eines Landboten in der Hauptstadt zur Zeit der Versammlung der Stände, wie auch die Gefangennehmung des Herrn Czath betrifft, so befehlen Seine Majestät der Kanzley, da diese Gefangennehmungen eine Folge des letzten Reichstags sind, und alle Mühe, die sich der König und das Ministerium bisher gegeben haben ihre Loslassung auszuwirken, fruchtlos gewesen ist, diesen Artikel in die Verhaltungs-Befehle des Ministers einzurücken, der sich nach Petersburg begeben wird.

IV. Für die Besatzungen von Lemberg und Kaminiect sollen 100,000. Gulden angewiesen werden.

Zusol.

Zufolge dieses Schlusses wurden die Minister an die angezeigte Höfe ernannt und abgeschickt, und dem Grafen Oginsky aufgetragen, daß er sich nach Petersburg begeben sollte. Die Russische Kaiserin war über die Nachricht von diesem Schluß sehr aufgebracht, insonderheit daß man verlangte, die Russische Völker sollten sich aus Polen zurück ziehen, da sie doch dieselbe auf bloßes Bitten der Polen, zu ihrer eigenen Beschützung und zur Wiederherstellung der Ruhe in ihrem Königreich dahin geschickt, und mit so großen Kosten unterhalten hätte, und zu einer Zeit, da ihr Aufenthalt daselbst zu dem angefangenen Krieg mit der Ottomannischen Pforte unumgänglich nöthig wäre. Sie wollte daher den Minister nicht einmal annehmen, den man an Sie abschicken wollte. Nicht viel glücklicher war der Graf von Bürzinski, der nach England und Holland geschickt wurde, in Vertretung seines Auftrags. Die Anhänger von Rußland brauchten auch nicht viele Mühe, sogar die Gültigkeit des Reichs-Raths-Schlusses umzustossen, indem weder der Fürst Primas, noch andere Bischöffe und Woywoden hatten dazu kommen wollen, so daß von 155. Mit. Gliedern, woraus der Reichs-Rath besteht, damals nicht mehr als 33. zu Warschau waren, und von diesen nur 23. dem Senatus Consilium bewohneten, deren etliche den Schluß nicht einmal unterschreiben wollten.

Man schickt einen Minister nach Petersburg.

der nicht angenommen wird.

Man stößt die Gültigkeit des Reichs-Raths-Schlusses um

Man glaubte, die Conföderirte von Bar würden sich etwa durch die Bemühungen des Königs, ihnen einen Gefallen zu thun, besänftigen lassen; allein sie beharrten dagegen auf ihrem vorigen Misvergnügen, und ob sie gleich neuerdingen zwei Magazine zu Bromberg verlohren hatten, die sie nach einem sehr lebhaften Gefechte dem Fürsten Czartorinsky überlassen mußten, auch an andern Orten geschlagen wurden, so suchten sie doch immer mit den Russen und Kron-Völkern handgemein zu werden, und machten Anstalt, die Russische Quartiere den ganzen Winter hindurch zu beunruhigen. Sie schwärmten aller Orten herum, und machten sogar die Gränzen, besonders des Königl. Preuss.

Conföderirte von Bar.

Beunruhigen die Russen, und die Preussische Gränzen.

2 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

Seine Preussische Majestät thut ihnen Einhalt,

Die Uneinigkeit thut ihnen Schaden.

werden wiederholter malen geschlagen,

Kommen aber wieder empor.

Potocki zu Konstantinopel.

Preussens, unsicher, ohne sich die Drohungen Seiner Preussischen Majestät abschrecken zu lassen, dessen Werber und Unterthanen sie mishandelten. Dieser Monarch ließ daher einige starke Bataillone von dieser Seite vorrücken, und befahl ihnen, an alle diejenige Aufwiegler Hand anzulegen, die sie in der Nachbarschaft antreffen würden, suchte auch den Häuptern der Conföderationen durch öffentliche Schreiben ihre Blindheit zu Gemüthe zu führen, daß sie ihr Vaterland durchaus zu Grunde richten, und nicht einsehen wollten, daß sie der König in einem Augenblick austilgen könnte, wann er 50,000. Mann seiner Soldaten abschicken wollte, sie zu Paaren zu treiben. Allein weder die väterliche Sorgfalt Stanislaus Augusts, noch die Drohungen Friedrichs, noch die Waffen Katharina der II. konnten sie bändigen. Sie schwächten sich jedoch selbst, indem sie untereinander uneins wurden, da einige den Grafen Krasinski, andere den Grafen Moslowski, Wojwoden von Masuren, für ihr Oberhaupt erkannten, wodurch es den Russischen Haufen leichter wurde, sie zu übermächtigen, wie in verschiedenen Gegenden geschah, so daß sie öfters all ihr Geschütz verloren, und durch ihren Verlust der Welt zu erkennen gaben, wie allgemein die Conföderationen in diesem Reich wären, indem sie bey so vielfältigem Verlust dennoch immer wieder im Feld erschienen, und so oft sie unterdrückt wurden, dennoch allezeit wieder empor kamen. Es waren auch viele von den Conföderirten unter den Türkischen Kriegsheeren, allein die blutige Gefechte, das Kriegs-Ungemach, und der Umstand, daß einige von ihren eigenen Bundsgenossen in Stücke gehauen wurden, die sie für Betrüger ausgaben, hatte ihre Anzahl bis auf 500. verringert. Ihr vornehmstes Oberhaupt der Graf Potocki war nach Konstantinopel gegangen, und bat den Divan, daß er eine Reise an verschiedene Höfe machen dürfte, um Hülfe zu suchen; er bekam aber zur Antwort, daß er an keine Abreise gedenken sollte, es wären dann zuvor die Streitigkeiten geendiget, woran er so großen Antheil hätte.

Dies

Dieser Wortwut lief Gefahr, das nehmliche Schicksal zu erfahren, das der abgesetzte unglückliche Großvezier Mehemet, der Hospodar der Moldau, und der erste Dolmetscher der Pforte erfuhren, welchen auf Befehl des Ottomannischen Monarchen die Köpfe abgeschlagen, und an den Thoren des Serails mit folgenden Aufschriften ausgesetzt wurden.

Dem Großvezier, dem Hospodar der Moldau, und dem Dolmetscher der Pforte die Köpfe abgeschlagen.

Unter dem Kopf des Großveziers.

Kopf des gewesenen Großveziers Mehemet Emin Bassa, dem als Oberbefehlshaber der Schaz, die Armee und die höchste Gewalt in dem Krieg, den das Reich in diesem Jahr führet, anvertraut waren; der zu gleicher Zeit Befehl gehabt hatte, in allen Dingen mit Uebereinstimmung der Minister, Officiere, Rätthe und aller getreuen und im Krieg erfahrenen Männer zu handeln; der sich aber aus Ehrgeiz, übertriebenem Stolz, und andern höchstschädlichen Absichten, anstatt den Feind des Glaubens anzugreifen, ohne alle Ursache, in grosser Entfernung von den Feinden verweilt, und durch diesen Zeitverlust die Gemüther der Staats- und Kriegsmänner, die im Lager waren, erbittert und aufrührerisch gemacht, auch durch Abgang der Lebensmittel und des gewöhnlichen Golds unsere Armee geschwächt und Mangel leiden lassen; und da die Feinde Cochim belagerten, und ihre Armee anrückte, wider welche er um einige Völker und nöthigen Kriegsvorrath ersucht wurde, lieber den verführerischen Worten des enthaupteten Dolmetschers Glauben zustellen wollen, und solchergestalt auf eine strafbare Weise unterlassen, jene Hülfe zu schicken, und sich dadurch sowohl der Fortsetzung der Belagerung, als auch des von den getreuen Belagerten ausgestandenen Elendes und Ungemachs schuldig gemacht, und also wider die Befehle Seiner Hoheit gehandelt hat, weswegen er dann dem ausgegangenen Befehl zufolge nach Verdienst bestraft worden ist.

Uns

64 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

Unter dem Kopf des Hospodars der Moldau.

Kopf des nichtwürdigen Kalimaki Ghligori Hospodars der Moldau, der sich kühner Weise 400. Beutel zugeeignet, welche die Schatzkammer der Pforte an baarem Geld zur Erkaufung der Lebensmittel hergab, viele davon den Feinden in die Hände geliefert, und sich dadurch zu einem Verräther des Reichs gemacht hat.

Unter dem Kopf des ersten Dollmetschers der Pforte.

Der schändliche Körper des Nikolaus Draco, Unterthanen und Dollmetschers der Pforte, der, weil er sich der Verrätheren schuldig gemacht, und zum Nachtheil des Reichs in dem gegenwärtigen Krieg ein heimliches Verständniß mit dem Hospodar der Moldau unterhalten hat, zur Strafe der Verrätheren und der den Russen geleisteten Hülfe enthauptet worden ist.



Siebendes Capitel.

Winter-Feldzug der Russen; Erobern Jassy und Budaest, richten die Brücke bey Gallatsch zu Grunde. Die Generale Tottleben und Memdem lassen sich in Armenien, Sabardinien, Circassien u. s. w. huldigen. Die zweyte Russische Flotte lauft aus; Ausrüstung einer dritten. Manifest des Prinzen Heraklius. Der Herzog Ernst tritt Curland seinem Sohn, dem Prinzen Carl, ab. Der Großvezier abgesetzt, an dessen Stelle Halil Bey kommt. Die Russen bedrohen Bender; wiederholte Handgemenge, erobern Gallatsch, allein der General Stoffeln berennt Bender vergebens, und kehrt nach einem erfolgten Sieg nach Jassy zurück. Die Abgeordnete der Moldau und Wallachey erkennen Katharina die II. als ihr Oberhaupt.

hatten die Conföderirte von Bar beschloffen, den ganzen Winter hindurch mit den Waffen zu handthieren, so waren auch die Russen dazu geneigt, die sich Hoffnung machten, während dieser strengen Jahreszeit alle beste Verter der Wallachey und Moldau zu erobern. Der General von Elmpy war bereits bis Jassy vorgerückt, von da sich die Türken in größter Eil gegen Jfaccia, und die Tartarn gegen Kemschany zurückgezogen hatten. Auf solche Weise war die ganze Moldau unter die Russische Bothmässigkeit gebracht, und die Einwohner dieses Fürstenthums schwuren der Kaiserin den Eid der Treue. Hundert Mann theils Türken theils Conföderirte, welche in gedachter Hauptstadt waren, wollten ein Magazin, das sie daselbst hatten, vertheidigen, sie wurden aber in die Pfanne gehauen. Der General von Elmpy schickte den Fürsten von Proforowski ab, die Türken aufzusuchen, welche bereits über die Donau gegangen waren, nachdem sie einige 1000. Mann zur Verstärkung der Besatzung von Bender zurückgelassen hatten; und gieng hierauf mit dem Fürsten von Proforowski an den Niefter zurück, doch

Winter-Feldzug der Russen und Conföderirten.

Der General von Elmpy erobert Jassy.

Buckarest
und andere
Orte,
richtet die
Brücke bey
Gallatsch zu
Grunde.
General
Tottleben in
Armenien,
und der Gene-
ral Medem
in Cabardis-
nien.

so, daß er in den Hauptplätzen, und sogar in Buckarest, der Residenz des Hospodars der Wallachen, starke Besatzungen zurück ließ. Die Eroberung von Gochain, Ezeffora, Ribora, Mobita und Gallatsch an der Donau, allwo die vornehmste Brücke der Türken zu Grunde gerichtet wurde, kostete nicht viele Mühe. Die Russische Waffen waren also nunmehr überall glücklich; der General Tottleben war in dem westlichen Turcomannien oder in Armenien; die Fürsten der zwischen dem Don und der Wolga gelegenen Länder hatten nicht nur dem Befehl des Großherrs, unter seine Nothmässigkeit zurückzukehren, nicht gehorcht, indem sie sich dem Russischen Zepter unterworfen hatten, sondern lieferten auch diesen Befehl dem General Medem aus, der mit einem Haufen Russischer Tartarn an dem Fluß Schanca in Cabardinien stand, und sich im Nahmen der Kaiserin hatte huldigen lassen.

Auslauf der
zweiten Rus-
sischen Flotte.

Diese Selbstherrscherin hatte alle ihre Generale samt denjenigen Officieren, die sich hervorgethan hatten, vermittelst einer ansehnlichen Standes-Erhöhung belohnt, und ein zweytes Geschwader unter der Anführung des Contre-Admirals Elfsingston abgeschickt, das aus 4. Kriegs-Schiffen, einer Fregatte, und verschiedenen andern bewafneten und Fracht-Schiffen bestand. Da dieses Geschwader zu einer allzurauhen Jahreszeit auslief, so litte es einigen Schaden, daher es sich eine Zeitlang an den Dänischen Küsten und so auch in den Häfen von England aufhalten mußte, von da es seine Farth gegen dem Archipelagus nicht eher als d. 23. Apr. 1770. fortsetzen konnte, nachdem es sich 4. Monathe daselbst aufgehalten hatte; so viele Ausbesserung hatten die Schiffe vonnöthen. Es wurde auch zu Kronstadt ein neues Geschwader auf Befehl der Kaiserin ausgerüstet, die in dessen lauter erwünschte Nachrichten erhielt, wie sie dann aus Georgien vernahm, daß verschiedene Völker von Cuban, Circassien u. Mingrelien bereit wären, ihr zu huldigen, so schnell war Tottleben vorgerückt, der von dem Heraclius unterstützt wurde.

Ausrüstung
einer dritten.
Die Völker
von Cuban,
Circassien u.
Mingrelien
ergeben sich
an Rußland.

de. Dieser Georgianische Prinz, der das Kriegswesen in Europa und besonders in England gelernt hatte, in der Absicht, seinen Vater zu rächen, den die Türken aller seiner Güter beraubt hatten, und sein Vaterland von dem schwehren Joch und dem schmähhlichen Tribut zu befreien, hatte seinen Landsleuten bereits mündlich Muth gemacht, und ließ hiernächst zu eben dem Ende folgendes Manifest ausgehen:

„Die Liebe der Freyheit, die allen Nationen angeboren ist, und die Schimpflichkeit eines Tributs, den uns der Großherr in unglücklichen Zeiten aufgelegt hat, samt der Ehre, die ein jedes vernünftiges Wesen werth hält, vornehmlich aber der Gottesdienst, sind die Beweggründe, die uns bewogen haben, dem ganzen Erdboden den standhaften und unveränderlichen Entschluß bekannt zu machen, den die Georgianer gefaßt haben, einen Gebrauch abzuschaffen, der allein den Thieren eigen, und dem menschlichen Geschlecht schimpflich ist. Es ist wahr, wir sind der Pforte zinsbar, aber wir sind nicht ihre Sklaven. Wir wollen ihr für einen Theil dessen, was wir besitzen, huldigen; allein diese trostige Macht fordert unsere schönste Töchter als einen Tribut, einzig und allein zum Kurzweil dieses Monarchen. Wir heben daher von diesem Augenblick an, dieses ärgerliche Herkommen auf, und sind entschlossen dieser Schmach Gränzen zu setzen, und unser Blut bis auf den letzten Tropfen darüber zu vergießen. Auf solche Weise werden wir wenigstens ein Denkmal unsers Ruhms aufrichten, woraus die Nachwelt erkennen wird, daß Völker, die für Barbaren gehalten werden, ihr Leben aufopfert haben, um ihre Ehre zu erhalten, und ihre Freyheit zu behaupten. Und damit man die Bekanntmachung dieses Vorhabens keiner bloßen Vermessenheit zuschreibe, so erkläre ich Prinz Heraclius von diesen Besinnungen der Ehre befeelt, Seiner Hoheit, daß ich zu dessen Ausföhrung im Begriff bin, mich an die Spitze von 100,000 Mann zu stellen, welche alle entschlossen sind, den Tod der Schande vorzuziehen, und die angrenzende Fürsten,

Manifest des
georgischen
Prinzen He-
raclius.

68 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

welche von der Gerechtigkeit unserer Sache überzeugt sind, werden ihre Völker mit den unserigen vereinigen, um einen Tribut abzuschaffen, der uns den Sklaven gleich macht, und der Menschheit zur Schande gereicht.

Herzog Ernst
tritt das Herz-
zogthum Curland
seinem
Sohn dem
Prinz Karl
ab.

Curland machte dem Petersburgischen Hof weiter nichts zu schaffen; der 20jährige Herzog Ernst hatte den 23. Nov. seinem Sohn dem Prinzen Karl die Regierung seiner Staaten abgetreten. Man glaubte, die Republik Polen würde diese Abtretung nicht genehmigen, weil dieser lehnbare Prinz zuvor um ihre Einwilligung hätte ansuchen sollen, allein die Sache gieng ruhig vorstatten, und der Reichs-Rath erkannte den neuen Herzog als regierenden Herrn von Curland und Semigallien.

General Romanzoff zu
Ladichzew.

der Großvezier zu
Silistrien.

wird abgesetzt
und nach
Sidibus verwiesen.
An seine
Stelle kommt
Halil Bey.

Der Russische
Minister in
die Nachbars-

Auf solche Weise endigte sich das Jahr 1769. und die Russische Völker setzten mitten im Winter, der in den Gegenden, wo sie Krieg führten, sehr empfindlich ist, ihre Kriegs-Berrichtungen fort, ohnerachtet der General-Lieutenant Graf von Romanzoff als Ober-Befehlshaber sein Hauptlager zu Ladichzew in Polen, und der Großvezier, dessen Armee bis auf 30,000 Mann geschmolzen war, das Seinige zu Silistrien jenseits der Donau hatte. Es stund auch nicht lange an, so empfing Moldavinci den Lohn seines unvorsichtigen Betragens, ob er gleich, da er die Russen angrif, nichts anders gethan hatte, als daß er die gemessene Befehle des Divans befolgte; dann er wurde abgesetzt, und nach Rhodus verwiesen. An seine Stelle kam Halil-Bey, der sich zu dem Ende von Konstantinopel zur Armee begeben hatte, ein junger Mann von scharffsinnigem Verstand, großem Muth und nicht geringerer Erwartung. Nachdem dieser die Oberbefehlshabers-Stelle übernommen hatte, so eilte er geschwind, die dem Feind am meisten ausgefetzte Plätze, auch so gar Adrianopel besetzten, in deren Nachbarschaft, nemlich nach Demotica, der Russische Minister Herr von Obreskow gebracht worden war, allwo ihm auf anhaltendes Bitten des Großbritannischen Botschafters mit

die

vieler Achtung begegnet, und eine bequeme Wohnung angewiesen wurde.

schaft von
Adrianopel
gebracht.

Halil gab von dem Anfang seiner neuen Würde gute Hoffnung, daß er dem Vertrauen, das der Großherr auf seine Fähigkeit setzte, nicht entsprechen würde, dann ohnerachtet die Russische Generäle den ganzen Winter durch beständig geschäftig waren, so daß es schiene, als ob sie durch die Härte, die sie gegen sich selbst bewiesen, die Natur überwinden wollten, so konnten sie sich doch keines festen Platzes bemächtigen. Es waren verschiedene große Haufen Russen in der Moldau und Wallachey geblieben, und ihre Absicht war, in den befestigten Orten festen Fuß zu fassen, und die Türken abzuhalten, daß sie nicht über die Donau gehen sollten. Unter andern bedrohte der Generalmajor von Witgenstein, der sich den 23. Bender genähert hatte, diesen Platz dergestalt, daß er so gar die Vorstadt verbrannte, und eine große Menge Vieh wegnahm. Dieser General that allerhand Versuche, wodurch er den 25. mit 9000. Crimmischen Tartarn, welche unter den Canonen der Festung stunden, in solche Handel verwickelt wurde, daß es hohe Zeit war, daß der Generalmajor Soritsch mit ungefähr 5000. Soldaten vermittelst starker Reisen am Niester ankam, ihn wieder heraus zu wickeln. Diese Tartarn griffen den 6. Nov. beyde Haufen jener Generäle an, die Besatzung that zu gleicher Zeit einen Ausfall; es versuchten auch in den folgenden Tagen beyde Theile ihr Glück miteinander, allein die Russen stunden von weiteren Versuchen wider den Platz ab. Zu gleicher Zeit schickte der General Stoffeln den Obristleutnant Fabricius mit 1600. Mann von seinem Haufen ab, Gallatsch wegzunehmen. Der tapfere Officier verrichtete seinen Auftrag vorzüglich, da er nicht weit von dieser Stadt die Bassa Mehemeth Ursu-Molassi Albasa und Salamet-Molassi Ali mit dem Hadgi Ali. Bei antraf, welche einen Haufen von ungefähr 7000. der auserlesensten Türken anführten, so griff sie der Obristleutnant, der Ueberlegenheit seiner Feinde ungeachtet, an, bemächtigte sich

Die Russen
bedrohen
Bender.

deren Hands
gemeng mit
den Tartarn,

und des
Obristleuten
nants Fabri
cius mit den
Türken,

einer

70 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

die geschla-
gen werden.

Eroberung
von Gal-
latsch.

verschiedene
Gefechte bis
auf den 15.
Jan. 1770.
Versuch des
General
Stoffeln wi-
der Braila,

einer ihrer Batterien, und brachte sie dergestalt in Unordnung, daß sich viele davon, und unter andern der oben gedachte Hadgi Ali-Bei, Fürst von Natolien, erkaufen. Der Sieger eroberte 5. Canonen, verschiedene andere Siegeszeichen, und die Stadt Gallatsch selbst, machte auch viele Gefangene, worunter der Hospodar der Moldau, Fürst Constantin Maurus Cordatus, selbst war.

Die kleine Gefechte dauerten hiernächst in diesen Gegenden den ganzen December hindurch fort; es war aber keines beträchtlich bis auf den 15. Jenner, da der General Stoffeln den Bassa von Ibrailoff oder Braila schlug, und hierdurch in den Stand gesetzt wurde, diesen besten Platz zu berennen. Er näherte sich wirklich der Stadt, und zwang den Seraskier Ali Bassa, der dieselbe zu entsetzen suchte, nach einem glücklichen Gefechte, sich in die Festung selbst einzuschließen, woben er viele Siegeszeichen und 1. Canonen erbeutete, die er zum Zeichen seines Sieges an den General Romanzoff abschickte. Er suchte auch die Festung zu erobern, und wagte zu dem Ende den 3. Febr. einen ordentlichen und lebhaften Sturm, allein die Belagerten wehrten sich so tapfer, und der General hatte so wenig grobes Geschütz, daß die Unternehmung fruchtlos ablief, so vortheilhaft ein glücklicher Erfolg gewesen seyn würde. Dann ausser dem, daß durch diese Eroberung die Gemeinschaft mit Bender grossen Theils wurde aufgehoben worden seyn, so würden auch die Russen so zu reden einen offenen Paß bis nach Konstantinopel bekommen haben, indem ihnen ausser Bender und Braila keine weitere Festungen im Weg standen, die Stadt Adrianopel ausgenommen, die jedoch allzu groß ist, als daß sie eine förmliche Belagerung lange aushalten könnte.

Andere Un-
ternehmungen
in der
Wallachey.

Da der Großvezier hörte, was auf dieser Seite der Donau vorgieng, so schickte er in der Eil den Eslebi Bassa mit einem starken Haufen Völker gegen Bukarest, um den Sachen eine andere Wendung zu geben, und daselbst die Russen anzugreifen.

Der

Der General Stoffeln mußte daher von Ibrailoff aufbrechen, nachdem er denselben grossen Schaden zugefügt hatte, und Bukarest zu Hülfe eilen. Als er daselbst ankam, so vernahm er, daß sich die Türken, die aus etlichen 1000. Mann bestanden, zu Djurdziowa und Giorgew vereinigten. Um ihnen also keine Zeit zu lassen, so rückte er mit starken Schritten dahin vor, und griff sie mit solcher Hefigkeit an, daß sie gänzlich überwunden, und da die Sieger mit den Ueberwundenen in die Stadt eindringen, von denselben niedergemacht wurden. Dieses Gefecht war übrigens so heftig, daß der Major Krifing und der Hauptmann Hafewan blieben, und der Generalmajor Zamensen, der Obristlieutenant Petersen, und die Majors Lewaschow und Freiden verwundet wurden. Doch eroberten die Russen verschiedene metallene Canonen, verschiedene Rosschweife, eine der vornehmsten Fahnen, und sechs andere Kleinere, und brachten also die Moldau und Wallachey mit verschiedenen andern Ländereyen bis an die Donau völlig unter die Vormächtigkeith ihrer allerhöchsten Frau. Der General Stoffeln führte hierauf, nachdem er starke Besatzungen zu Bukarest und Joczain gelassen hatte, seine Völker nach Jassy zurück, und diese zwei Provinzen schickten Abgeordnete nach Petersburg, um der Kaiserin in Person zu huldigen, und den Eyd der Treue zu schwören.

Die Gesandtschaft von der Moldau bestand aus dem Bischof Innocentius Chuschewski, dem Archimandriten Bartholomäus Mazaran, und dem Igumen Benedikt Gorschouosky Janakaty Milos Pataro. Diese Abgeordnete kamen den 8. Apr. zu einem öffentlichen feyerlichen Verhör, wobei Katharina II. auf dem Thron saß, und von dem ersten derselben also angeredet wurde.

„Der Höchste läßt uns nun in der That unser Hehl erfahren, und lehret die Völker seine Wahrheit. Die göttliche Vorsehung hat vermittelst der unüberwindlichen Waffen Euer Kayserlichen Majestät die Bogen des Feindes zerbrochen, und befrehet uns,
die

Der General
Stoffeln
kehrt nach
Jassy zurück.

Es gehen Ab-
geordnete der
Moldau und
Wallachey
nach Peters-
burg, welche
Katharina II.
als Ober-
haupt erken-
nen.

72 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland;

die wir die wahre Glaubige der Heerde Jesu Christi sind, von dem grausamen Joch der Unglaubigen. Unsere Herzen hüpfen in Gott, den wir allesamt bitten, er wolle das Glück E. K. M. immer mehr befestigen, und Dero tapfern Völkern, welche unter den Fahnen des Glaubens fechten, durch fernere Siege von Tag zu Tag neue Kräfte geben. Der Höchste hat sich des mächtigen Arms E. M. bedient, uns dem Druk der Muselmänner zu entreißen. Wir stehen demnach zu dem allmächtigen Gott, der die Siege in seiner Hand hat, er wolle seine unendliche Güte ferner walten lassen, E. M. lange in vollkommenem Wohl erhalten, Dero Unternehmungen segnen, Denenselben über Ihre Feinde Sieg verleihen, und alle diejenige, welche eben dieselbe Religion mit uns haben, und E. K. M. gehorsamste und getreueste Unterthanen sind, beständig unter dem Schutz Ihres Zepters erhalten. „

Hiernächst kamen auch die Abgeordnete der Wallachen vor den Thron. Diese waren der Archimandrit Kessarius Michael Kantakusy, Westiar oder Kanzler, und Nikolaus Bracifanus, Groß-Lohofort oder Marschall, und der erstere derselben hielt folgende Anrede:

„Die göttliche und menschliche Gesetze gebieten uns, die Mächte zu ehren, die uns zu befehlen haben. Die Natur verbindet uns auch zur Erkänntlichkeit für die Wohlthaten, und die Noth zwingt uns, die Grossen um Schutz anzusehen. Diß, Durchlauchtigste und Allergnädigste Kaiserin, sind die 3. Ursachen, und die 3. vornehmste Beweggründe, welche die ganze Ungarisch-Wallachische Nation veranlassen, ihre Zuflucht eimüthig zu Dero geheiligtem Thron zu nehmen. Die gedachte Nation hat uns abgeschickt, E. K. M. Treue und Gehorsam zu schwören, und Denenselben für die Befreyung von dem Ottomanischen Joch, wofür wir Denenselben höchst verbunden sind, unterthänigst zu danken, unter beständigem Flehen zu Gott,

Gott, er wolle Denenſelben immer vollkommene Siege über Dero Feind verleihen. Wir bitten E. K. M. mit wehmüthigem Herzen und mit Thränen in den Augen, uns in Dero höchſten Schutz zu nehmen, damit wir, Dero Ehrfurchtsvolle Unterthanen, die ſich allen Dero Befehlen freiwillig unterwerfen, Dero mächtigen Beyſtand ferner genießen mögen, daß wir nicht wieder in die Hände der Unglaubigen fallen. E. K. M. geruhen bey ſolchen Umſtänden einen Haufen Dero ſiegreicher Völker auf die Gränzen unſers Vaterlandes zu ſchicken, uns wider alle Gefahr zu ſchützen, womit wir von Seiten eines Feindes, der wie ein brüllender Löwe umher gehet, mehr als jemals bedrohet werden, damit wir im Vertrauen auf die Güte E. M. verſichert ſeyn mögen, daß wir uns unſerer Dienſte in Zukunft nicht werden zu ſchämen haben. //

Nachdem ſie hierauf inſgeſamt der Kayſerin die Hand geküßt hatten, ſo ließ ſie ihnen durch den Vice-Kanzler folgender maſſen antworten:

„Ihre Kayſerliche Majeſtät nehmen die Unterwerfung und den Eid der Treue der Moldauſchen und Wallachiſchen Nation mit größter Zufriedenheit an, beſtätigen allernädigſt die ſamtliche Einwohner ſamt und ſonders als ihre Glaubensgenoſſen im Genuß der Freyheit und Chriſtlichen Vorrechte, und verſprechen, ſie dabey zu handhaben. Ihre K. M. hoffen, ſie werden ſich des Schutzes, den ſie ihnen angedeihen läßt, durch Gehorſam und aufrichtige Erfüllung ihres Eides würdig machen, und mit allem ihrem Vermögen behülflich ſeyn, den Friedensbrecher, der ohnehin ein Feind ihres Reichs und der ganzen Chriſtenheit iſt, zu bezwingen. //

Achstes Capitel.

Der Großherr beschließt, die Wallachen, Moldauer und andere Griechen in seinen Staaten auszutilgen. Zusammenverschwörung von 50. Türken zu Emirna; werden bestraft. Unordnungen zu Konstantinopel. Tarsar-Kan abgesetzt. Das Russische Geschwader landet in Morea an. Dasselbst ausgestreutes Manifest der Russischen Kaiserin.

Der Groß-
Herr befiehlt
die Wallachen
und Moldau
auszutilgen,
die für Rebel-
len erklärt
werden.

Indem diese Abgeordnete dem Hof zu Petersburg ihre Treue zu erkennen gaben, allwo auch der gefangene Hospodar der Wallachen Gregorius Sicka mit seinem Sohn und seinen Brüdern angekommen war, welche alle von dem Hof frey gehalten wurden, und indem wegen der Eroberung dieser zwey Provinzen, und des von dem General Stoffeln erfochtenen Siegs, welcher die viele denen Türken abgenommene Siegeszeichen an seine allerhöchste Frau abgeschickt hatte, allerhand Feyerlichkeiten angestellt wurden; so wurde zu Konstantinopel die gänzliche Verheerung der gedachten zwey Fürstenthümer und die Austilgung aller daselbst wohnenden Griechen beschlossen. Sie waren für Rebellen erklärt worden, und der Musti hatte deswegen ein Fetfa ausgehen lassen, das von vielen Rechtsgelehrten unterschrieben war, wordurch alle Moldauer und Wallachen verurtheilt wurden, daß sie der Aufruhr schuldig wären, weil sie den Russen zu dem von ihnen gethanen Einfall in ihre Provinzen behülfslich gewesen wären, und folglich den Tod verdient hätten, zu welchem Ende der Großherr denen Bassa befahl, daß sie in die Moldau und Wallachen einrückten sollten, um die Russen daraus zu vertreiben, und die dortige Einwohner umzubringen, ohne auch der Weiber und Kinder zu schonen, wann sie nicht die Mahometanische Religion annähmen. Diese strenge Befehle sollten sogleich vollzogen werden, allein es ließ sich nirgends thun, als in einigen Dörfern,

fern, dann die daselbst zurückgebliebene Haufen Moscovitischer Völker hinderten die Türken, weiter zu gehen.

Ein gleiches Schicksal wurde auch den Griechen in andern Ottomannischen Staaten gedrohet, wozu theils der Groß-Sultan selbst Befehl ertheilt, theils die Wuth der Muselmänner Anlaß gab, und man sahe leider betrübte Beispiele davon, besonders nach der von den Russen gethanen Landung in Morea. Zu Smirna hatte sich schon vorläufig ein Anfang dazu geäußert, und diese so blühende Handelsstadt war an dem Rande des äußersten Verderbens. Ungefähr 50. Türken hatten sich zusammen verschworen, schon d. 17. Dec. an einem Sonntage zur Zeit, da die Griechen in der Kirche waren, ihre Häuser zu plündern, die ganze Stadt mit Feuer anzustecken, und wann sie die kostbarste Habseligkeiten würden geraubt haben, alle Franken umzubringen. Die Zusammenverschwörung wurde jedoch zu gutem Glücke in Zeiten entdeckt, und der dortige Befehlshaber Muselim kam derselben durch die Gefangennehmung der Verschwornen, und Hinrichtung der Rädelshörer noch zuvor.

Die nemliche Gefahr lauften die Griechen in der Levante.

Zusammenverschwörung von 50. Türken zu Smirna.

Werden in Verhaft genommen und bestraft.

Selbst in der Hauptstadt giengen in den ersten Monathen des Jahrs grosse Unordnungen vor. Da die Soldaten sahen, wie nöthig sie der Regierung seyen, so wurden sie desto ausgelassener, und begiengen nicht wenige Ausschweifungen, welche verschiedenen Griechen das Leben kostete. Die Janitscharen waren äußerst misvergnügt, und so frengelig der Groß-Sultan war, so zeigten sie dennoch den größten Widerwillen, sich zu dem neuen Feldzug zur Armee zu begeben. Es wurde daher für gut befunden, ihnen auf d. 13. Febr. ihren Sold zu geben, jedoch nur die Helfte davon auszubezahlen, und die andere Helfte auf 600. Maul-Eseln zur Armee zu schicken, damit sie sich dahin begeben sollten, dieselbe zu empfangen, wodurch der Divan sei-

Unordnungen zu Constantinopel.

Der Tartar:
Kan abgesetzt.

Ihm folgt
Captan Ge-
ray.

nen Endzweck groffentheils erreichte. Die Muthlosigkeit war wirklich unter den Muselmännern so groß, daß der Tartar-Kan sogar damit umgieng, einen Neutralitäts-Vertrag mit Rußland zu unterschreiben, um seine Crimin zu retten, und seinen Lebens-Herrn zu verlassen. Der Divan kam jedoch hinter den Betrug, und der Kan wurde von dem Großherrn abgesetzt, um so mehr, da er beschuldigt wurde, daß er den Tartarn nicht zu rechter Zeit zu Hülfe gekommen wäre, daher sich diese, weil sie nicht unterstützt wurden, Rußland hätten unterwerfen müssen. Der neue Kan Captan Geray, ein Sohn Selims, ein beherzter Prinz von 35. Jahren, kam sogleich nach Konstantinopel, empfing von dem Sultan reiche Geschenke, und eine grosse Summe Geldes, und gieng nach Babadagh, wo der Großvezier stand, um sich wegen der Kriegsverrichtungen des nächsten Feldzugs mit ihm zu verabreden.

Das Russi-
sche Geschwa-
der landet in
Morea an.

Dieser wurde indessen, und zwar von der Meerseite sehr frühzeitig eröffnet; dann nachdem sich das Russische Geschwader mit allem nöthigen versehen hatte, so segelte es im Febr. von Porto Mahon ab, und schifte unter der Anführung des Admirals Spiritoffs und des Vice-Admirals Anderson geraden Wegs, und ohne sich in einem Hafen weiter aufzuhalten, in den Archipelagus fort. Den 6. März landete er auf den Rüsten von Morea an, allwo der Graf von Orloff, ein Bruders-Sohn des Oberbefehlhabers, der zu Livorno geblieben war, um abzuwarten, bis 3. durch Sturm beschädigte Fregatten im Stande seyn würden, der Haupt-Flotte zu folgen, der General Fürst Dolgorucki, und der General-Lieutenant Low, ein Hannoveraner, etliche 1000. Soldaten ausschiften, und um die Einwohner des Landes zu bewegen, die Waffen für sie zu ergreifen, durch dieses ganze Königreich folgendes Manifest ausstreuern lieffen.

„Wir

„Wir Katharina II. Kayserin und Selbstherrscherin aller Rußen, thun kund allen rechtgläubigen Völkern der Illyrischen Nation, welche unter dem Türkischen Druck leben. So herrlich der Zustand der Voreltern dieser Völker in Ansehung der Religion war, worinn sie noch immer unter dem Joch der Ottomannischen Pforte verharren, so viele Mühe gibt sich die unmenschliche Türkische Grausamkeit und Verachtung gegen das Christenthum zufolge des Mahometanischen Gesetzes, die in der Moldau, Wallachen, Bulgarey, Bosnien, Serbien, Macedonien und andern Staaten ihrer Herrschaft lebende Christen nach Leib und Seele in das Meer der Gottlosigkeit zu stürzen.“

Manifest,
das von den
Rußen in
Morea aus-
gestreuet
wird.

„Es ist der ganzen Welt bekannt, wie vieles Ungemach die rechtgläubige christliche Gemeinde in dem Türkischen Gebiet allenthalben leiden muß, wie sie unter der Selaveren und den unerträglichen Abgaben seufzet, weil die Grausamkeiten vervielfältiget, und die Ungerechtigkeiten von einer Zeit zur andern fortgesetzt, wie ihre Glieder geplagt und unmenschlicher Weise getödtet werden, wie den heiligen Kirchen nachgestellt, und die christliche Zucht unterdrückt wird, wie die Mergernisse sich häufen, und der Mahometanische Unglaube immer weiter um sich greift. Alle diese Umstände sind sowohl an sich, als in Ansehung der Folgen, die daraus entstehen, so schmerzhaft und verderblich, daß nichts bitterers, nichts unerträglicheres seyn kan.“

„Viele tausend derselben scheiden sich, um dem gedachten unerträglichen Ungemach zu entfliehen, und die ihnen angestammte heilige Religion zu erhalten, von ihrem Vaterlande, von ihren Verwandten, und von ihren Gütern, und begeben sich in andere Länder. Eine unzählige Menge Christen wird gezwungen, dem

dem gottlosen Mahometanischen Wesen Raum zu geben, und hat sich, weil sie die Nachstellungen der Türken und die grosse Martern und Gewaltthätigkeiten nicht ausstehen können, zu unserm größten Verdruss den Armen der rechtgläubigen Religion entzogen. So löblich und verdienstlich das Betragen der ersten ist, so tadelhaft ist das Verfahren der andern; bey dem allem wird das Licht des wahren Christenthums bey beyden gleichermasse auf dem Erdboden verdunkelt. //

„In den beyden letzteren Kriegen zwischen dem Russischen Reich und der Ottomannischen Pforte, nemlich unsers Oheims, des unsterblichen Peters des Grossen ruhmwürdigen Ungedenkens, und unserer Muhme, der Kayserin Anna, Johannis Tochter, suchte man sie von jenen Bedrückungen zu befreien, allein es gefiel dem Höchsten nach seinen unerforschlichen Gerichten nicht, daß der vorgesezte Endzweck erreicht, und die Freude erfüllt werden sollte, das Christenthum aus dem Muselmännischen Unglauben, und der Barbarey, so die Unterthanen ausstehen müssen, heraus zu reißen.

„Da die Mahometanische Pforte die Achtung sahe, welche wir für unsere Religion in Polen blicken liessen, und daß wir nach den Entwürfen des Friedens und der Gewährleistung unsere Glaubensgenossen bey ihren Freyheiten schützen, welche ihnen wider die Geseze und Billigkeit aus blossem Eigensinn nach und nach genommen worden waren; so hat sie uns nach ihrer angebohrnen Treulosigkeit gegen unsere rechtgläubige Kirche, ohne einige rechtmässige Ursache den Krieg angekündigt, und uns dadurch genöthiget, die Kriegsheere, die uns Gott geschenkt hat, hinwiederum zu gebrauchen; wozu wir dann auch die Christen

sten einladen, welche unter dem Barbarischen Joch stehen, daß sie uns, wo möglich, zu ihrer völligen Befreyung und Erleichterung behülflich seyen, und sich auch in ihrem Theil angelegen seyn lassen, in allem, was vorfallen möchte, gemeinschaftlich mit unsern Völkern zu Werk zu gehen."

"Wir verlassen uns auf die Gerechtigkeit und den allmächtigen Beystand Gottes, wie auch auf die bekannte Tapferkeit unserer Kriegsheere, um so mehr, da wir die gegenwärtige Kriegs-Unternehmungen zur Vertheidigung unsers Reichs und der gesamten Christenheit, wider unsere natürliche Neigung anfangen. Wann die rechtgläubige Völker überlegen und bedenken werden, was zu ihrer Befreyung, so Gott will, erforderlich seye, so werden sie sowohl in ihrer Tapferkeit, Eifer und Vereinigung, als auch in den natürlichen Uneinigkeiten der Türken, wodurch die Barbaren gemeiniglich ihre grosse Unternehmungen zu nichte machen, die sie unordentlich und ohne Grund anfangen, unzählige Mittel dargu finden."

"Diese Unternehmung wird Ruhm und Lob bey Gott und bey der Welt nach sich ziehen, und die alte Würde und vollkommene Glückseligkeit der Völker wieder herstellen und besetzen. So ruhmwürdig aber die Unternehmung selbst ist, so verdient werden sich auch die Werkzeuge derselben jetzt und in Zukunft machen; daher auch der Tod selbst niemand abschrecken darf, wann er denselben für die Freyheit des Vaterlandes und für die Religion erduldet. Ja er wird dadurch nicht nur ein unsterbliches und berühmtes Angedenken in seinem Geschlecht hinterlassen, sondern auch zugleich die Märtyrers-Krone und die himmlische Seligkeit davon tragen."

V. Th.

§

"Wir

80 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

„Wir laden aus Eifer für unsere rechtgläubige christliche Religion, und aus Mitleiden gegen unsere Glaubensgenossen, welche sich, wie oben gemeldet worden ist, in der Tyrannischen Sclaverey befinden, alle und jede samt und sonders ein, sich die Umstände des gegenwärtigen Kriegs zu Nu; zu machen, das Joch abzuschütteln, sich wieder in ihre vorige Freyheit zu setzen, und zu dem Ende, wie es in einem gemeinschaftlichen Krieg der Christenheit am zuträglichsten seyn wird, die Waffen zu ergreifen, auch alle mögliche Mühe anzuwenden, dem Feind, wo es nur seyn kan, Abbruch zu thun.“

„Wird unsere Armee sieghaft, welches der Höchste unserm gerechten Waffen verleihen wolle, in die Ländereyen und Ortschaften dieser Völker einziehen, und (so es anders die göttliche Vorsehung zuläßt,) das löbliche Werk vollenden, diese Völker zu befreyen und glücklich zu machen, so dürfen die Einwohner nicht besorgen, daß ihnen einiger Nachtheil oder Schaden davon zuwachsen werde, indem die Anführer derselben Befehl haben, unsere Kriegsheere mit Lebensmitteln zu versorgen, und zu rechter Zeit alles nöthige zu ihrem Unterhalt anzuschaffen, daß es an nichts fehlen möge; die Landleute und Bauern können also ihre Geschäfte ungehindert fortschicken, als ob es mitten im Frieden wäre, und sollen für alles, was sie zu unserer Armee liefern werden, ohne einigen Zeitverlust bezahlt werden.“

„Es ist schwer zu glauben, daß es unter den rechtgläubigen Christen der Illyrischen Nation, welche unter der Türkischen Herrschaft und Vortmässigkeit leben, Leute gebe, die nicht einsehen sollten, wie kostbar die gegenwärtige Umstände seyen, ihr Vaterland wieder in sein voriges Ansehen, und ihre bedrängte
Mitte

Mitbrüder und Glaubensgenossen in Freyheit zu setzen. Wir glauben und hoffen zuverlässig, daß sie die Sorgfalt, die Mühe und das Mitleiden, so wir mit ihnen haben, mit vielem Vergnügen und aufrichtigen Herzen erkennen, und des Ursprungs ihrer Voreltern, die sich aus Rußland daselbst niedergelassen, und die ganze Welt mit dem Widerschall und Klang ihrer Waffen erfüllt haben, weswegen sie mit Recht Sclavonier, d. i. ruhmwürdige Leute, genannt worden sind, eingedenk seyn, auch in der That zeigen werden, daß sie des grossen Ungemachs und Elendes unachachtet, das sie ausstehen müssen, doch die Tapferkeit und Großmuth ihrer Voreltern nicht verlohren haben. Solchergegestalt wird sich ein jedweder nach seinem Stand aus allen Kräften mit gutem Willen und Verlangen bemühen, das gemeinschaftliche und an sich löbliche Werk zu unterstützen und sein Glück und Wohlfart zu befestigen, dessen alle und jede, auch auf den Fall des Friedens werden versichert seyn können, den wir mit der Ottomannischen Pforte machen werden, wann der stolze Feind gestürzt, durch den langen Krieg zu Grunde gerichtet, und hierdurch in die Nothwendigkeit gesetzt seyn wird, darum zu bitten. //

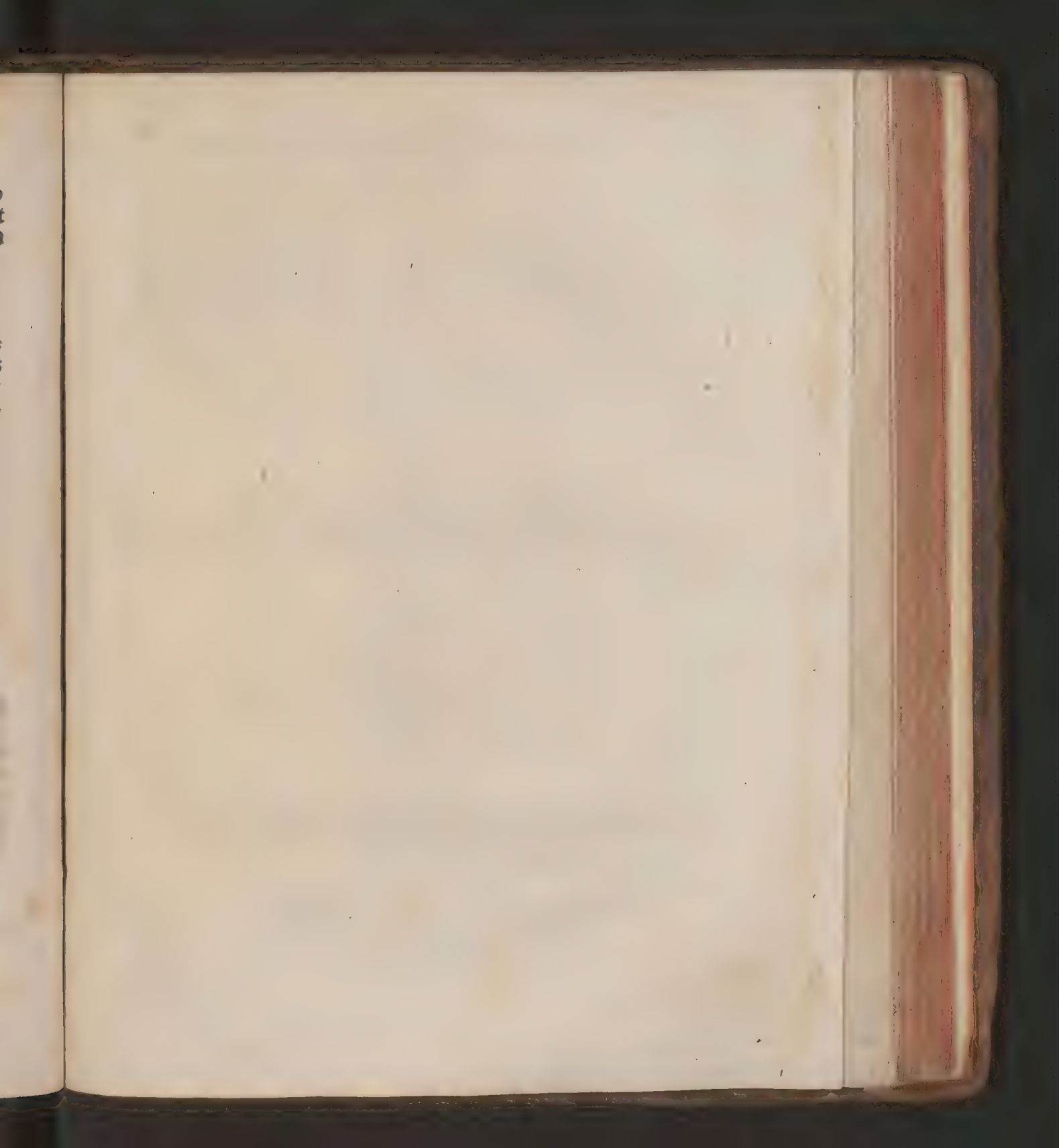
„Uns wird es das größte Vergnügen seyn, die christliche Provinzen von den gottlosen und unmenschlichen Bedrückungen befreit, und die Völker durch unsere Mitwirkung wieder in die Erbschaft ihrer Voreltern eingesetzt zu sehen, wie wir dann auch in Zukunft keineswegs ermangeln werden, ihnen unsern Schutz in allen ihren Besitzungen und Nuzungen angedenken zu lassen, als welche sie durch ihre Tapferkeit in dem gegenwärtigen Krieg wider den Bundbrüchigen Feind ferner beybehalten werden. //

82 Geschichte des Kriegs zwischen Rußland,

„Endlich können alle diejenige, die sich in Betreibung und Ausführung dieses löblichen Werks vor andern durch Tapferkeit hervorthun werden, gewisser Belohnungen und der Kayserlichen Gnade versichert seyn.“

NB. Was dieses Manifest für Wirkungen und Folgen gehabt habe, und wie diese Unternehmung abgelaufen seye, das wird der Inhalt der folgenden Theile seyn, die unstreitig sehr wichtig seyn müssen, wann man, indem wir solches schreiben, einen Blick auf die furchtbare Kriegsrüstungen zu dem gegenwärtigen Feldzug und auf die übrige Unruhen wirft, welche Europa einen weitaussehenderen Krieg drohen, als der gegenwärtige ist, in welchem sich so mannigfaltige wichtige Auftritte ereignen.









6
M. L.





Biblioteka Jagiellońska

stdr0025631

